

**Rahmenbedingungen für
deutsche Hochschulaktivitäten
Länderanalyse
C H I L E**

Kassel, November 2005

**Projekt:
Länderanalysen
im Hinblick auf das Angebot deutscher Studiengänge im Ausland II
im Auftrag des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD)**

Dr. Ute Lanzendorf
Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung
Universität Kassel
lanzendorf@hochschulforschung.uni-kassel.de

Inhaltsverzeichnis

1. Politische und ökonomische Rahmenbedingungen	1
2. Kulturelle und naturräumliche Rahmenbedingungen	5
3. Beziehungen zu Deutschland.....	6
4. Hochschul- und Studiensystem.....	10
5. Hochschulpolitik und Hochschulfinanzierung	20
6. Hochschulrelevante Gesetzgebung	23
7. Bedarf an zusätzlichen (ausländischen) Studienangeboten	26
8. Präsenz, Profil und Kooperationen ausländischer Studienanbieter	31
9. Zuständigkeiten und Ansprechpartner	36
10. Gesamteinschätzung	40
11. Literatur	41
ANHANG.....	43

Die Autorin dankt Frau Dr. Anne Sperschneider vom DAAD-Informationszentrum in Santiago für die freundliche Durchsicht des Manuskripts.

1. Politische und ökonomische Rahmenbedingungen

Chile ist seit 1925 eine **Präsidentialrepublik**, deren derzeit gültige Verfassung im Jahr 1981 von der Militärregierung unter General Augusto Pinochet (1973 bis 1990) erlassen wurde. Das Land weist mit über 4 000 US\$ das höchste Pro-Kopf-Einkommen aller südamerikanischen Staaten auf und wird zu den so genannten **Schwellenländern** gezählt. Chile gilt sowohl aus ökonomischer als auch aus politischer Perspektive als außerordentlich stabil. Das Land ist prinzipiell von Funktionalität und Rationalität sowie funktionierenden Institutionen und einer verlässlichen Politik gekennzeichnet (Hillebrand 2004, S. 2). Korruption ist unüblich, und die organisierte Kriminalität ist gering. Im „Preußen Lateinamerikas“ genießen **Werte** wie Stabilität und Konsens einen hohen Stellenwert (Imbusch/Messner/Nolte 2004, S. 16). Im August 2003 kam es aus Protest gegen die staatliche Wirtschaftspolitik erstmals seit Ende der Militärregierung wieder zu einem Generalstreik. Die Demokratie ist als dauerhaft konsolidiert anzusehen.

Chile hat rund 15,8 Mio. **Einwohner**, von denen über 40 Prozent (6,5 Mio.) in der Hauptstadtregion um Santiago leben. Zwei weitere Städte mit jeweils rund 300 000 Einwohnern (Viña del Mar und Valparaíso) sind der Hauptstadtregion an der Küste vorgelagert. Insgesamt konzentriert sich ungefähr die Hälfte der Einwohner auf das geographische Zentrum Chiles. Wichtigste Stadt abseits des Zentrums ist Antofagasta im Norden des Landes mit ebenfalls rund 300 000 Einwohnern. In der südlichen Landeshälfte ist die Stadt Concepción mit rund 200 000 Einwohnern am bedeutendsten. Wanderungsbewegungen in das Zentrum des Landes spielen heute kaum noch eine Rolle. Der Anteil der indianischen Bevölkerung – ganz überwiegend Mapuche – wurde Anfang der 1990er Jahre mit 7,5 Prozent aller Chilenen angegeben.

Infolge eines Konjunkturrückgangs Ende der 1990er Jahre liegen die **Wachstumsraten** des Bruttoinlandsprodukts heute deutlich unter den bemerkenswerten sieben Prozent, die im Durchschnitt der 1990er Jahre verzeichnet wurden. Chile verfügt aber weiterhin über einen ausgeglichenen Staatshaushalt und eine niedrige Inflationsrate.

Unter diesen günstigen Rahmenbedingungen ist die absolute **Armut** unter den demokratischen Regierungen seit 1990 um die Hälfte zurückgegangen. Laut den Ergebnissen der letzten Volkszählung von 2002 sind aber immer noch ca. 19 Prozent der Bevölkerung (3 Mio. Personen) als arm zu bezeichnen (Sattler 2004). Das Land weist im weltweiten Vergleich immer noch eine stark ungleiche **Einkommensverteilung** auf. Außerdem ist die **Arbeitslosigkeit** seit dem konjunkturellen Einbruch Ende der 1990er Jahre relativ hoch; zuletzt lag sie 2003 offiziell bei 7,4 Prozent.

Das **Bevölkerungswachstum** liegt in den vergangenen Jahren relativ konstant bei 1,2 Prozent im Jahr. Die Geburtenrate ist aber leicht rückläufig, sie lag 2002 bei 2,26 Geburten pro Frau. Der Anteil der unter 15jährigen Chilenen ist auf nur noch rund ein Viertel der Gesamtbevölkerung zurückgegangen (Gans/González 2004).

Im Zuge der Re-Demokratisierung des Landes wurden die von der Militärregierung Pinochets etablierten administrativen und ökonomischen Strukturen nicht grundsätzlich revidiert. Das

politisch-administrative System beispielsweise wird weiterhin als extrem zentralistisch und vollständig auf den Präsidenten ausgerichtet charakterisiert. Die 13 Regionen des Landes (die Hauptstadtregion und 12 weitere Regionen, die von Norden nach Süden durchnummeriert werden), sind reine Verwaltungseinheiten, deren Leiter unmittelbar vom Staatspräsidenten ernannt werden. Lediglich die Kommunen haben selbstgewählte Verwaltungen, sie verfügen aber kaum über finanzielle Mittel. Über die Verwendung fast aller öffentlichen Gelder wird in der Landeshauptstadt Santiago entschieden. Eine Dezentralisierung wird vor Neuwahlen zwar immer wieder versprochen, in der Praxis sind die politischen Kräfte aber aus unterschiedlichen Gründen dagegen.

Der gegenwärtige **Staatspräsident** Ricardo Lagos hat den unter der Militärregierung verfassungsmäßig angelegten politischen Zentralismus intensiv genutzt und sogar ausgebaut. Seine Amtszeit läuft noch bis Anfang 2006 (Wiederwahl ist nicht zulässig), und seine Politik genießt in der Bevölkerung breite Zustimmung. Sein Ansehen ist über die Landesgrenzen hinaus hoch (vgl. Hillebrand 2004, S. 3). Gemäß einer Verfassungsänderung aus dem Jahr 2005 wird die Amtszeit des 2006 neu zu wählenden Präsidenten nur noch vier statt bisher sechs Jahre betragen.

Auch das **Wahlsystem** ist weiterhin durch Besonderheiten gekennzeichnet, die unter den Militärregierungen eingeführt wurden: Zum einen stehen bestimmten gesellschaftlichen Gruppen (den Militärs, der Judikative, den Professoren und den Mediziner) unabhängig von Wahlergebnissen Sitze im Parlament zu. Zum anderen führt ein weltweit einzigartiges Wahlsystem dazu, dass sich das Parlament immer aus zwei relativ gleich starken politischen Blöcken zusammensetzt und politische Entscheidungen dementsprechend nur mit knappen Mehrheiten getroffen werden können. Insgesamt liegt wichtige gesellschaftliche Gestaltungsmacht immer noch bei der Unternehmeroligarchie, der katholischen Kirche und den Militärs.

Die wirtschaftliche Aktivität spielt sich ganz überwiegend in Santiago ab. Die Hauptstadtregion erwirtschaftet mittlerweile rund die Hälfte des chilenischen **Sozialprodukts**. Die chilenische Volkswirtschaft wird vom Dienstleistungssektor getragen, der im Jahr 2002 57 Prozent des Bruttoinlandsprodukts erwirtschaftete und dem knapp zwei Drittel aller Beschäftigten zuzurechnen sind. Die Industrie erwirtschaftet lediglich ein Drittel des Bruttoinlandsprodukts und beschäftigt knapp ein Viertel der Erwerbstätigen. Wichtige Industriesektoren sind Kupferbergbau, Holz und Zellulose, Wein und Obst sowie der Fischfang.

Nach dem Militärputsch hatte Chile den **Außenhandel** völlig frei gegeben und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes auf eine Weltmarktintegration in Rohstoff-Nischenmärkten ausgerichtet. Rund die Hälfte der Exporteinnahmen wird infolge dessen heute mit Kupfer, Zellulose, Fischmehl und Früchten erzielt. Verarbeitete Produkte tragen lediglich rund 16 Prozent zu den Exporterlösen bei. Der Anteil von Exportgütern, deren Produktion den Einsatz von Technologie erfordert, liegt bei nur zehn Prozent und damit weit unter dem lateinamerikanischen Durchschnitt von rund 50 Prozent.

Für die weitere **Entwicklung** des Landes werden Konsolidierung und Modernisierung der gesellschaftlichen Teilsysteme als primäre Erfordernisse angesehen. Mit einer solchen Strategie wird es für möglich gehalten, dass Chile in absehbarer Zeit zu einem relativ entwickelten

Land mit mittlerem Pro-Kopf-Einkommen wird (Hillebrand 2004, S. 3). Als problematisch wird in diesem Zusammenhang aber unter anderem die Schwäche der staatlichen Administration angesehen, die wegen finanzieller Engpässe immer weiter Stellen abbauen und zentrale Aufgaben auslagern muss.

In Bezug auf die zukünftige **wirtschaftliche Entwicklung** spielt der Absatz chilenischer Produkte auf dem Weltmarkt eine besondere Rolle, da der Außenhandel einen Anteil von über 40 Prozent am Bruttoinlandsprodukt Chiles aufweist. Zwar wird erwartet, dass die Nachfrage auf den von Chile bedienten Rohstoffmärkten mittelfristig stabil bleiben oder sogar noch wachsen wird. Um das Wirtschaftswachstum auf einem möglichst hohen Niveau zu halten, wird es nichtsdestotrotz aber als notwendig angesehen, dass Chile seine Exportstrategie weiterentwickelt. Das Land steht vor der Herausforderung, das Spektrum seiner Exportprodukte zu diversifizieren, indem es neben Rohstoffen auch verarbeitete Produkte auf dem Weltmarkt anbietet. Dies erfordert, dass anspruchsvolle Produktions- und Wertschöpfungsketten aufgebaut werden.

Hillebrand (2004, S. 14f.) weist darauf hin, dass die Modernisierung und **Technologiefähigkeit chilenischer Unternehmen** durch deren vergleichsweise geringe Produktivität, kaum vorhandene Investitionen in Forschung und Entwicklung sowie eine Dominanz kleiner und mittlerer Betriebe behindert werde. Kleine und mittlere Betriebe schaffen zwar den allergrößten Teil der Arbeitsplätze im Lande, sind aber international nicht wettbewerbsfähig und verfügen über nur geringe Aussicht auf Modernisierung. Forschung und Entwicklung wird in Chile zu 80 Prozent durch den Staat finanziert, was zur Folge habe, dass der größte Teil der F&E-Gelder in die Grundlagenforschung investiert werde, wohingegen anwendungsnahe Entwicklungsprojekte praktisch völlig vernachlässigt würden.

Eine Schlüsselrolle für die Modernisierung des Landes kommt dem **Hochschul- und Forschungssystem** zu, da zum einen der Aufbau einer anspruchsvollen Industrie hochqualifizierte Arbeitskräfte erfordert und zum anderen die Teilhabe an der Wissensgesellschaft eine hohe Akademikerrate voraussetzt. Eine neue Steuer auf die Haupt-Einnahmequelle Chiles, das Kupfer, soll unter anderem auch der Forschung zugute kommen. Es wird erwartet, dass jährlich rund 150 Mio. US\$ für einen Fonds für Technologische Innovation (Fondo de Innovación Tecnológica) zur Verfügung gestellt werden können.

Wegen der starken Bedeutung des Exports für das Volkseinkommen ist die chilenische Volkswirtschaft auf stabile Beziehungen zu den großen Ökonomien in der Welt angewiesen. Wichtigster Handelspartner sind die USA. Vor diesem Hintergrund lehnte es Chile beispielsweise ab, Vollmitglied des Gemeinsamen Südamerikanischen Markts **MERCOSUR** zu werden, der von Brasilien, Argentinien und Uruguay gegründet wurde. Chile nahm wie auch Bolivien lediglich den Status eines assoziierten Mitglieds an und schloss dann 2003 ein eigenes, **bilaterales Freihandelsabkommen mit den USA**. Weitere bilaterale Freihandelsabkommen sind mit der EU und Südkorea ins Leben gerufen worden. Durch die parallele Ablehnung der Pläne seiner Nachbarländer zum Aufbau einer lateinamerikanischen Freihandelszone ALCA (Área de Libre Comercio de las Américas) hat sich Chile handelspolitisch weitgehend von den angrenzenden Ökonomien abgewandt. Die großen Nachbarländer stellen aus Sicht der

chilenischen Wirtschaft aber natürlich interessante Absatzmärkte dar. Die chilenische Regierung ist beispielsweise bemüht, auf den südamerikanischen Markt hin ausgerichtete internationale Großunternehmen im Lande anzusiedeln, um Chile auf diese Weise zu einem „business hub“ für die Region zu entwickeln (Hitzler 2002). Chile ist sehr aktiv auf Ebene der **internationalen Organisationen**. Im Rahmen seines Engagements für den Außenhandel bringt es sich z.B. bei den WTO-Verhandlungen stark ein. Kürzlich hat das Land einen formalen Aufnahmeantrag bei der OECD gestellt. Überdies stellt es seit kurzem den Generalsekretär der Organisation der Amerikanischen Staaten (OAS).

Von der **Weltbank** nimmt Chile derzeit mit unter 400 Mio. US \$ im lateinamerikanischen Vergleich nur geringfügige Mittel in Anspruch. Während der 1990er Jahre war mit Weltbankunterstützung zum Beispiel eine Umweltschutz-Behörde aufgebaut worden. Im Zeitraum 2002 bis 2006 stellt die Weltbank Chile Strukturanpassungskredite zum Erreichen von drei übergeordneten Zielsetzungen zur Verfügung: Kontinuierliches wirtschaftliches Wachstum und sozialer Fortschritt, Integration marginalisierter gesellschaftlicher Gruppen sowie – als eine Rahmenbedingung für die beiden erstgenannten Zielsetzungen – Staatsmodernisierung als drittes Ziel (<http://www.worldbank.org/>). Insbesondere wird derzeit die Weiterentwicklung des Bildungswesens, aber auch die technologische Innovation und die Nutzung lokaler Entwicklungspotentiale von der Weltbank unterstützt. Folgende Projekte sind im Kontext der vorliegenden Studie von besonderem Interesse (für eine vollständige Übersicht der Weltbankprojekte in Chile vgl. <http://www.worldbank.org/external/projects>):

- ein Projekt zur Entwicklung der **Hochschulbildung** (Higher Education Improvement Project, auf Spanisch: Programa de Mejoramiento de la Calidad y Equidad de la Educación Superior – Programm zur Verbesserung von Qualität und Chancengleichheit in der Hochschulbildung, MECESUP, vgl. auch Kap. 5) wurde 1998 bewilligt. Bis 2005 standen insgesamt 241 Mio. US\$, davon 145,5 Mio. US\$ Weltbankmittel zur Verfügung. Ein Anfang Juli 2005 bewilligtes Anschlußprojekt trägt bei der Weltbank den Titel „Tertiary Education Finance for Results Projects“ und wird in Chile kurz MECESUP II bzw. „Educación Terciaria para la Sociedad del Conocimiento – Tertiäre Bildung für die Wissensgesellschaft“ genannt. Im ersten Förderzeitraum bis 2008 verfügt das Projekt über ein Gesamtvolumen von rund 100 Mio. US\$. Ein Viertel dieser Summe wird über die Weltbank verfügbar gemacht.
- ein Projekt zur Förderung **exzellenter Forschung** (Millennium Science Initiative), das 1999 –2002 mit einer Fördersumme von fünf Mio. US\$ bewilligt wurde und heute mit chilenischen Mitteln fortgesetzt wird;
- das auf eine Stärkung des **Innovationssystems** abzielende Projekt „Science for the Knowledge Economy“, das über 25 Mio. US\$ der Weltbank erhält und u.a. die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Forschungsträgern fördert;
- die Unterstützung von Angeboten des **lebenslangen Lernens**, die seit 2003 erfolgt. Mit einem Budget von knapp 76 Mio. US\$ sollen unter anderem 250 000 Erwachsene Zugang zu Fernunterricht erhalten.

Des Weiteren stellte die **Inter-Amerikanische Entwicklungsbank** Chile im Jahr 2003 Mittel in Höhe von 140 Mio. US\$ zur Verfügung.

2. Kulturelle und naturräumliche Rahmenbedingungen

Das chilenische Territorium erstreckt sich als schmaler, in Nord-Süd-Richtung verlaufender Streifen Land zwischen den südamerikanischen Anden und dem Pazifik (vgl. Karte 1). Die Landesfläche Chiles entspricht mehr als der doppelten Ausdehnung Deutschlands. Chile hat eine Nord-Süd Ausdehnung von mehr als 4 300 km – das entspricht einer Distanz von Skandinavien bis in die Sahara -, und ist in West-Ost Richtung nur an wenigen Stellen über 250 km breit. Teil des chilenischen Territoriums sind auch die Osterinseln, die über 1 000 km westlich vom Festland mitten im Pazifik liegen. Bezeichnenderweise bedeutet der Landesname „Chile“ nach altindianischer Überlieferung das „Land, wo die Welt zu Ende ist“.

Karte 1: Wichtige Städte in Chile



Quelle: CIA - The World Factbook – Chile
<http://www.cia.gov/cia/publications/factbook/geos/ci.html>, Stand: Januar 2005

Die sich an der östlichen Landesgrenze erstreckenden Anden erreichen im Norden fast 7 000 m Höhe. Im Süden laufen die Bergzüge in einer kleinteiligen Inselwelt aus. Chile erhebt seit 1940 Anspruch auf einen Teil der Antarktis. Während der äußerste Süden des Landes zu den feuchtesten Klimagebieten der Erde gehört, ist die Atacama-Küstenwüste im Norden extrem trocken. Das **Klima** im Zentralgebiet Chiles ist mit dem Mittelmeerraum vergleichbar. An der Küste verläuft der kalte, aber fischreiche Humboldtstrom. Es kann zu Erdbeben oder Tsunamis kommen, und es gibt verschiedene aktive Vulkane.

Rund zehn Prozent der Chilenen sind Protestanten, und die übrigen Einwohner gehören der katholischen **Religion** an. Beruflich und sozial spielt die **soziale Herkunft** einer Person tendenziell eine höhere Rolle als individuelle Fähigkeiten. Es wurde beispielsweise gezeigt, dass die Löhne von Ingenieuren gleicher Qualifikation in Abhängigkeit von deren sozialem Hintergrund um bis zu ein Drittel voneinander abweichen können (vgl. Sattler 2004).

Im Zuge der Redemokratisierung wurde eine Regierungsstelle für Fragen der **Gleichberechtigung** eingerichtet.

3. Beziehungen zu Deutschland

Ungefähr 150 000 bis 200 000 **Chilenen** sind **deutschsprachig** (Hillebrand 2004, S. 11). Diese Gruppe hat sowohl in der Wirtschaft als auch in der Politik und an den Universitäten einen vergleichsweise hohen Einfluss. Überdies haben verschiedene Abgeordnete und Senatoren deutsche Vorfahren. Zahlreiche Mitglieder der Regierung Lagos haben zu Zeiten der Militärdiktatur in Deutschland studiert oder waren dort im Exil.

Es bestehen vier größere, bereits im 19. Jahrhundert gegründete **deutsche Schulen**, die von der deutschen Bundesregierung unterstützt werden: in Santiago (1 600 Schüler), Valparaíso (1 000 Schüler), Concepción (800 Schüler) und Valdivia (700 Schüler). In Valdivia wird Deutsch nur als Fremdsprache gelehrt. An den anderen drei Schulen gibt es aber Zweige, in denen Deutsch Unterrichtssprache ist. Darüber hinaus existieren in Chile 19 von einheimischen Schulvereinen getragene Schulen, an denen ab der ersten Klasse Deutsch als Fremdsprache unterrichtet wird, und eine Schweizer Schule. Ungefähr 550 Schüler bestehen jedes Jahr nach der 10. Klasse das Sprachdiplom I der Kultusministerkonferenz. Das Sprachdiplom II nach der 12. Klasse wird von jährlich ungefähr 450 Schülern bestanden.

Generell weist die chilenische Jugend mit Ausnahme von Englisch wenig Interesse am Erlernen von Fremdsprachen auf. An den **Universitäten** gibt es lediglich einen Studiengang zur Ausbildung von Deutschlehrern für die Oberstufe (an der Universidad Metropolitana de Ciencias de la Educación, Santiago) mit 110 Studierenden im Jahr 2004, einen Studiengang „Übersetzung Deutsch und Tourismus oder Wirtschaft“ (Universidad de Playa Ancha de Ciencias de la Educación, Valparaíso), in den 2004 113 Studierende eingeschrieben waren, und eine weitere Übersetzerausbildung an der Universidad de Concepción. Einer aktuellen Umfrage des DAAD in Chile zufolge bieten aber mindestens 16 Hochschulen Deutschkurse für ihre Studierenden an.

Unter den sogenannten **beruflich orientierten Hochschulen** (vgl. Kap. 4) gibt es eine mit deutschen Mitteln geförderte Einrichtung, die Deutschlehrer für Grund- und Hauptschulen ausbildet (Lehrerbildungsinstitut Wilhelm von Humboldt, www.lbi.cl). Darüber hinaus wird das kaufmännische Berufsbildungszentrum INSALCO (Instituto Superior Alemán de Comercio), das den in Chile als Hochschulen eingestuften technischen Ausbildungszentren zuzurechnen ist, von Deutschland aus unterstützt.

Die kulturelle Zusammenarbeit zwischen Chile und Deutschland wurde bereits 1959 in einem gemeinsamen **Kulturabkommen** festgeschrieben. Laut diesem Abkommen können Absolventen chilenischer Sekundarschulen, die eine bestimmte Mindestpunktzahl in der Hochschulzulassungsprüfung und ausreichende Sprachkenntnisse nachweisen, in Deutschland studieren, ohne die für ausländische Studienbewerber normalerweise obligatorische Anerkennungsprüfung zu absolvieren. Kein anderes lateinamerikanisches Land genießt ein ähnliches Privileg.

Im September 1998 fand in Chile ein erstes Treffen deutscher und chilenischer Rektoren statt. Auf diesem Treffen äußerten chilenische Universitäten besonderes Interesse an einer Zusam-

menarbeit in den Bereichen Elektrotechnik, Präzisionstechnik, Chemie, Maschinen- und Fahrzeugbau sowie Umwelt- und Medizintechnik. Die HRK unterzeichnete anschließend mit der chilenischen Rektorenkonferenz CRUCH eine **bilaterale Vereinbarung über Hochschulzusammenarbeit**. Diese Vereinbarung bezieht sich auf eine Förderung des Austauschs von Studierenden und wissenschaftlichem Nachwuchs sowie Hochschullehrern und Wissenschaftlern und ist nur für die 25 staatlich grundfinanzierten Universitäten Chiles gültig, die in der CRUCH organisiert sind.

Des Weiteren verfügen sowohl der **DAAD** (seit 1999) und die **DFG** (seit 1979) als auch das **BMBF** über Abkommen zur Zusammenarbeit in der Forschung mit dem CONICYT (siehe <http://www.conicyt.cl/dri/lista-convenios.html>). Das DAAD-Abkommen bezieht sich auf den Austausch von Forschern im Rahmen gemeinsamer Forschungsprojekte sowie auf die Ausbildung von Doktoranden (Co-tutelle-de-thèse und Austausch). Das Abkommen zwischen der DFG und dem CONYCI bezieht sich auf die Finanzierung von Kooperationskosten zwischen deutschen und chilenischen Forschern in anderweitig grundfinanzierten Forschungsvorhaben und die finanzielle Unterstützung gemeinsamer Workshops. Das BMBF schließlich hat mit dem CONYCI die Durchführung gemeinsamer Forschungsvorhaben vereinbart.

Der Grundstein für die **wissenschaftlich-technologische Zusammenarbeit (WTZ)** zwischen Deutschland und Chile wurde mit einem Übereinkommen aus dem Jahr 1970 gelegt. Auf einem Regierungstreffen Ende 1997 wurden Kooperationsmöglichkeiten auf den Gebieten Biotechnologie, Informatik, Umwelt, Ozeanographie und Geologie angedacht (vgl. Calderón 2004). Im Oktober 2001 wurde dann auf Regierungsebene vereinbart, in Concepción in deutsch-chilenischer Zusammenarbeit ein mobiles geodätisches Observatorium einzurichten. Die Bundesregierung verpflichtete sich, Bauteile im Wert von mehr als 10 Mio. € beizutragen und chilenische Ingenieure und Techniker auszubilden. Mitte 2005 haben sich die Bundesregierung und Chile darauf verständigt, ihre Zusammenarbeit zukünftig stärker an den Status Chiles als Schwellenland anzupassen. Von deutscher Seite soll eine strategische Beratung des chilenischen Reformprozesses erfolgen, und es sind Drittlandkooperationen vorgesehen. Das heißt, dass Deutschland Chile bei der Durchführung von Beratungsdienstleistungen in anderen lateinamerikanischen Ländern unterstützen wird. Zudem wurde „erneuerbare Energien und Energieeffizienz“ als neues zukunftsträchtiges Gebiet der Zusammenarbeit identifiziert. Für 2005 und 2006 hat die Bundesregierung Chile Mittel in Höhe von bis zu 25 Mio. € zugesagt (Pressemeldung des BMZ vom 15.06.2005).

Zwei von der DFG geförderte **Sonderforschungsbereiche** haben ausgewählte Aspekte der chilenischen oder südamerikanischen Geographie bearbeitet und sind in Zusammenarbeit mit chilenischen Universitäten (Universidad Católica del Norte, Universidad de Concepción) umgesetzt worden. Mitte 2004 hat das Internationale Institut für Wald und Holz Nordrhein-Westfalen zusammen mit dem Fachbereich für Geowissenschaften der Universität Münster einen **Kooperationsvertrag mit der forstwissenschaftlichen Fakultät der Universidad de Chile** geschlossen. Man möchte sowohl in der Lehre als auch im wissenschaftlichen und technischen Bereich zusammenarbeiten. Ende 2004 startete ein erstes gemeinsames Forschungsprojekt zum Kohlenstoffhaushalt in den Wäldern Patagoniens.

Insgesamt wird das **Potential der wissenschaftlichen Kooperation** zwischen Deutschland und Chile aber bei weitem nicht ausgeschöpft (vgl. Calderón 2004, S. 805ff.). Hillebrand (2004, S. 12) sähe im Ausbau dieser Form der Zusammenarbeit einen möglichen Weg, um dem von ihm beobachteten tendenziellen Bedeutungsverlust Deutschlands und auch Europas in Chile entgegenzuwirken. Ansatzpunkte für einen Ausbau dieser Form der Kooperation entstehen unter anderem aus dem Einbezug chilenischer Universitäten in die **europäischen Forschungsprogramme**, wie er sich infolge des Forschungsabkommens mit der EU ergibt, das parallel zu dem kürzlich in Kraft getretenen Freihandelsabkommen geschlossen wurde. Chile hat in Bezug auf das sechste Forschungsrahmenprogramm der EU den gleichen bevorzugten Status wie ihn in Lateinamerika sonst nur Argentinien und Brasilien genießen.

Der Hochschulkompass der Hochschulrektorenkonferenz verzeichnete 2004 69 **Hochschulkooperationen** mit Chile, im Rahmen derer deutsche Hochschulen fast ausschließlich mit den staatlich grundfinanzierten öffentlichen und privaten Universitäten in Chile zusammenarbeiten. Gegenstand der Kooperationen sind häufig technische, medizin- und naturwissenschaftliche Fächer (vgl. die Auflistung der Hochschulkooperationen in Anhang 7). Zuletzt wurde Anfang 2005 ein Abkommen zwischen der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Fachhochschule Osnabrück und der kleinen Universidad de Talca zur Ausbildung von Wissenschaftsmanagern für den lateinamerikanischen Raum geschlossen. In 2005 ist die Zahl der Hochschulkooperationen auf über 80 gestiegen.

Im Rahmen der EU-Programme zur Kooperation mit Drittländern arbeiten unter dem Programm ALFA folgende deutsche und chilenische Universitäten zusammen (nähere Informationen zu den Projekten können auf der ALFA-Homepage unter http://europa.eu.int/comm/europeaid/projects/alfa/index_en.htm abgerufen werden):

- die TU Berlin u.a. mit der Universidad Técnica F. Santa Maria, der Universidad de la Frontera und der Universidad de Magallanes, Punta Arenas,
- die Technische Fachhochschule Berlin u.a. mit der Universidad Católica,
- die Universität Münster u.a. mit der Universidad de Concepción,
- die TU München u.a. mit der Universidad Austral de Chile,
- die Universität Lüneburg u.a. mit der Universidad de Arte y Ciencias Sociales ARCIS und der Universidad Bolivariana.

Die von der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit getragenen **Entwicklungsprojekte** konzentrieren sich auf den Verwaltungs- und Justizsektor sowie die Naturwald-Bewirtschaftung.

Bei den **Auslandsinvestitionen deutscher Unternehmen** spielt Chile mit nur knapp über 600 Mio. €2003 kaum eine Rolle (vgl. die folgende Tab. 1). Vor dem Zweiten Weltkrieg war die deutsche Wirtschaft größter ausländischer Investor in Chile. Während der Zeit des Militärrégimes haben sich deutsche Firmen dann aber weitgehend zurückgezogen. Gegenwärtig rangiert Deutschland erst an 16. Stelle der Auslandsinvestoren. Wichtigste deutsche Unternehmenspräsenz ist ein Joint-Venture der Schörghuber-Gruppe (Paulaner) mit einer einheimischen Brauerei, das fast den gesamten chilenischen Biermarkt kontrolliert und zu den zehn umsatzstärksten Investoren zählt. Bislang existiert noch kein Abkommen mit Chile, das die **Doppelbesteuerung** von Einkommen und Vermögen vermeiden würde.

Tabelle 1: Unmittelbare und mittelbare deutsche Direktinvestitionen nach ausländischen Wirtschaftszweigen

	2003 (Mio. Euro)
Handelsvermittlung und Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	136
Chemische Industrie	131
Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienungspersonal, Datenverarbeitung und Datenbanken, Erbringung von Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen, Beteiligungsgesellschaften	70
Verarbeitendes Gewerbe – Verschiedene (Ernährungsgewerbe, Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren, Metallherzeugung und -bearbeitung, Maschinenbau, Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik)	60
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	50
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Fischzucht	13
Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie Baugewerbe und andere	153
Gesamt	613

Quelle: Sonderauswertung der Deutschen Bundesbank, Frankfurt am Main.

Für die geringe Aktivität deutscher Unternehmen in Chile werden folgende Gründe angeführt:

- deutsche Großunternehmen sind kaum in den in Chile dominanten Wirtschaftszweigen tätig;
- Chile ist ein nur kleiner Absatzmarkt und steht als Standort im Wettbewerb mit den ökonomischen Zentren São Paulo und Buenos Aires;
- als chilenische Staatsbetriebe privatisiert wurden, waren zum Beispiel die Telekom und die Post in Deutschland noch in staatlicher Hand, oder die deutschen Unternehmen konzentrierten ihre Investitionen auf Mittel- und Osteuropa;
- es gibt in Chile nur begrenzt Facharbeiter, die eine Produktion auf hohem technischem Niveau ermöglichen würden.

Die deutsche Technik genießt in Chile wie auch die deutsche Kultur und die deutschen Universitäten aber einen sehr guten Ruf. Darüber hinaus ist den Chilenen die Unterstützung der Redemokratisierung ihres Landes durch deutsche politische Stiftungen in ausgesprochen positiver Erinnerung geblieben (vgl. auch Calderón 2004, S. 796). Vor allem die politische Linke hat ein traditionelles Interesse an Europa, da viele ihrer Vertreter dort während der Militärdiktatur Exil gefunden hatten. Dennoch sind Beobachter der Auffassung, es könne derzeit nicht von einem besonders engen **Verhältnis Chiles zu Deutschland** gesprochen werden. Hillebrand beispielsweise spricht von rein „geschäftsmäßigen Beziehungen“ (2004, S. 10). Außerdem betrachtet er Chile als strategischen Partner Deutschlands in Lateinamerika zunehmend als ungeeignet (S. 10). Dies führt er darauf zurück, dass Chile politisch wie auch wirtschaftlich sehr eng an den **USA** ausgerichtet ist. Auch der kulturelle Einfluss Nordamerikas ist extrem groß und wächst beständig weiter.

4. Hochschul- und Studiensystem

Als Reaktion auf eine starke Expansion der Studiennachfrage in den 1970er Jahren erließ die Militärregierung 1980 ein Gesetz zum Ausbau des Hochschulwesens. Seitdem existieren drei unterschiedliche Typen von Hochschulen nebeneinander, denen jeweils spezifische Ausbildungsfunktionen zukommen:

- Die acht **traditionellen Universitäten** und die von ihnen an verschiedenen Standorten vorgenommenen Ausgründungen zeichnen sich durch ein breitgefächertes und hochwertiges Angebot an Studienabschlüssen aus. Sie bieten fast die Hälfte aller Studienplätze in Chile an (vgl. Tab. 2 auf S. 12). Die traditionellen Universitäten wurden zwischen 1842 und 1956 gegründet, zwei von ihnen in staatlicher Trägerschaft und drei in Trägerschaft der Kirche. Die verbleibenden drei traditionellen Universitäten wurden von Privatpersonen gegründet. Vor allem die beiden staatlichen Universitäten richteten in den 1950er und 1960er Jahren abseits ihres Hauptsitzes Außenstellen ein.

Nach 1980 wurden die von den traditionellen Universitäten insgesamt aufgebauten 17 **Außenstellen** zu eigenständigen Institutionen aufgewertet. 14 dieser auf Ausgründungen zurückgehenden heutigen Universitäten befinden sich in staatlicher Trägerschaft. Drei weitere werden von der katholischen Kirche getragen.

Unabhängig von der Trägerschaft sichert der Staat die Grundfinanzierung (zur Zeit maximal bis zu etwa einem Drittel des Gesamtetats) aller diesem Segment zugehörigen 25 Universitäten, die in der chilenischen Rektorenkonferenz CRUCH organisiert sind. Die Standorte der in staatlicher Trägerschaft befindlichen Universitäten sind relativ gleichmäßig über das Land verteilt. Einzelne Universitäten bieten ihre Studiengänge weiterhin an Standorten in verschiedenen Städten an. Beispielsweise haben inzwischen auch CRUCH-Universitäten aus den Regionen Ableger in Santiago eröffnet (Universidad Técnica Dederico Santa María und Universidad de Talca). Die mit Abstand größte Universität in Chile ist die Universidad de Chile mit über 26 000 Studierenden, gefolgt von der Pontificia Universidad Católica de Chile (PUC) mit rund 20 000 Studierenden (vgl. Anhang 1), beide in Santiago.

Einige weitere, beruflich und technisch orientierte Universitäten befinden sich in militärischer Trägerschaft, in Trägerschaft der Polizei oder der Luftfahrtbehörde. Ihr Studienangebot entspricht dem Niveau der traditionellen Universitäten.

- Um der wachsenden Studiennachfrage mit möglichst geringem Einsatz öffentlicher Mittel gerecht zu werden, wurden 1980 per Gesetz die Möglichkeiten zur Gründung privater Universitäten ausgeweitet. Nach einer mehrjährigen „Beobachtungsphase“ können von Privaten gegründete Universitäten nun volle Autonomie erlangen (siehe auch Kap. 6). Seit 1982 sind daraufhin über 40 **private Universitäten** in Trägerschaft von Stiftungen, Körperschaften oder Unternehmen entstanden, eine von ihnen unter spanischer Regie (Universidad Internacional SEK, vgl. Anhang 1 und Kap. 8). Über die Hälfte der Standorte der Privatuniversitäten sind in der Hauptstadtregion angesiedelt. Die Größe der einzelnen pri-

vaten Universitäten variiert 2004 zwischen knapp 1 000 und rund 20 000 Studierenden (Universidad de las Américas, vgl. Kap. 8).

Einige der privaten Universitäten mussten aufgrund von Qualitätsmängeln ihrer Studiengänge wieder geschlossen werden. Im Jahr 2004 verfügten 32 private Universitäten über eine dauerhafte **Zulassung**, und sechs weitere befanden sich im Zulassungsverfahren. Die neuen privaten Universitäten müssen in der Rechtsform der gemeinnützigen, nicht gewinnorientierten Einrichtung gegründet werden und erhalten keinerlei finanzielle Unterstützung durch den Staat. Immer häufiger bauen auch die privaten Universitäten abseits von ihrem eigentlichen Standort Studienangebote auf und nehmen auch institutionelle Ausgründungen vor.

Unter den privaten Universitäten sind des Weiteren zunehmend gegenseitige **Übernahmen** zu beobachten. Seit 1996 haben bereits mindestens 14 private Universitäten ihren Besitzer gewechselt (Bernasconi/Rojas 2004, S. 151). Die Strategie der Übernahme ermöglicht es einzelnen, aggressiv agierenden privaten Universitäten an Kapital und politischem Einfluss zu gewinnen.

- Schließlich wurden 1980 auch die gesetzlichen Voraussetzungen für die Gründung neuer Typen von Hochschulen geschaffen: Zum einen wurden **beruflich orientierte Hochschulen** (Institutos Profesionales de Educación Superior), und zum anderen **technische Ausbildungszentren** (Centros de Formación Técnica) gesetzlich zugelassen. In der Praxis entstanden Hochschulen dieser beiden Gruppen, die sich vollständig selber finanzieren müssen, ausschließlich in privater Trägerschaft. Im Unterschied zu den privaten Universitäten ist es ihnen gestattet, Gewinne auszuschütten. Das heißt, dass sie ihre Einnahmen nicht wieder in den Lehrbetrieb investieren müssen. Heute existieren rund 50 beruflich orientierte Hochschulen, die allerdings zuletzt unter 20 Prozent aller chilenischen Studierenden ausbilden. Die größten unter ihnen sind das DUOC und das INACAP – letzteres wird von der Industrie- und Handelskammer getragen. Beide Einrichtungen zusammen unterrichten fast zwei Drittel der Studierenden auf diesem Niveau. Daneben gibt es über 100 technische Ausbildungszentren, die in der Regel unter 400 Studierende haben und insgesamt nur noch unter zehn Prozent der Studierenden in Chile unterrichten.

Rund ein Drittel der 18- bis 24-Jährigen – fast 600 000 junge Erwachsene – besuchen in Chile heute im Anschluss an die zwölfjährige allgemeine Schulbildung eine Hochschule, womit Chile im lateinamerikanischen Vergleich eine vordere Position in Bezug auf die **Beteiligung an Hochschulbildung** einnimmt. Ein vergleichsweise hoher Anteil der Studienanfänger bricht sein Studium allerdings vorzeitig ab, und nur rund die Hälfte der Studierenden erreicht den angestrebten Abschluss in der Regelstudienzeit, wobei die acht „traditionellen“ Universitäten in dieser Hinsicht deutlich besser abschneiden als die anderen Universitäten (Arrau 2003, S. 7).

Trotz der Bemühungen der Regierungen seit 1990, das Studienangebot zu dezentralisieren, besucht immer noch fast die Hälfte der **Studierenden** eine Hochschule in der Landeshauptstadt. Frauen stellen knapp die Hälfte der Studierenden, und in den Familien von 70 Prozent der Studienanfänger hat zuvor noch niemand eine Hochschule besucht. Die Teilnahme an

Hochschulbildung zeigt eine deutliche Präferenz für die Universitäten und die beruflich orientierten Hochschulen. Insbesondere die Zahl der Studierenden an Universitäten ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen (2002 z.B. um knapp 11 %), wohingegen die technischen Ausbildungszentren weitgehend stagnierende Studierendenzahlen aufweisen. Die staatlich finanzierten Universitäten unterrichten ungefähr zwei Drittel aller Universitätsstudierenden und die privaten Universitäten ein Drittel.

Tabelle 2: Entwicklung der Einschreibungen an den verschiedenen Hochschultypen seit 1985 (grundständige, weiterführende und Weiterbildungsstudiengänge)

Hochschultyp	1985	1990	1995	2000	2001	2002	2003
Universitäten	118 079	131 702	231 227	319 089	339 200	369 333	403 370
25 staatlich grundfinanzierte Universitäten	113 128	112 193	161 850	215 284	227 284	243 593	246 750
Privat finanzierte Universitäten	4 951	19 509	69 377	103 805	111 916	125 740	156 620
Beruflich orientierte Hochschulen^(*)	32 636	40 006	40 980	79 904	86 392	91 153	101 674
Mit finanzieller Unterstützung des Staates	18 071	6 472	0	0	0	0	0
Rein private Finanzierung	14 565	33 534	40 980	79 904	86 392	91 153	101 674
Technische Ausbildungszentren	50 425	77 774	72 735	53 184	57 082	61 123	62 070
Gesamt	201 140	249 482	344 942	452 177	482 674	521 609	567 114

Quelle: Portal Universia Chile S.A. (von spanischsprachigen Universitäten getragenes Unternehmen)
<http://www.universia.cl>, Stand: Dezember 2004

(*) Bis 1992 erhielten einige beruflich orientierte Hochschulen eine finanzielle Unterstützung durch den Staat. Für das Jahr 2000 wurde die Summe der Studierenden um rund 32 500 Studierende aus dem Vorjahr korrigiert. Neun Institutionen meldeten im Jahr 2000 keine Einschreibedaten, unter ihnen das INACAP.

Da der Beitrag des Staates zu den Kosten der Hochschulen auf insgesamt lediglich ein Viertel bis ein Drittel geschätzt wird (Bernasconi/Rojas 2004, S. 159), sind **Studiengebühren** ein zentrales Element der Hochschulfinanzierung. Ihre Höhe wird von den einzelnen Universitäten jeweils individuell für die unterschiedlichen Studiengänge festgelegt. Im Durchschnitt sind die Gebühren an privaten Universitäten etwas höher als an den staatlich grundfinanzierten. 2002 lagen sie für Privatuniversitäten bei durchschnittlich 2 261 US\$ im Jahr im Vergleich zu 1 845 US\$ im Jahr an den staatlich grundfinanzierten Universitäten. An den staatlich finanzierten Universitäten haben die Studierenden darüber hinaus Zugang zu umfangreichen staatlichen Stipendien, was an den privaten Universitäten bislang nicht der Fall ist. Besonders teuer sind das Jurastudium und das Erlernen von Gesundheitsberufen, und am günstigsten sind Lehrerbildungs-Studiengänge. Die mit Abstand teuersten Studienplätze sind in den Studiengängen des Gesundheitswesens an privaten Universitäten zu finden (OECD 2004, S. 218).

Das **Studienangebot** der chilenischen Universitäten ist hochgradig flexibel. Die Universitäten tendieren dazu, an jedem beliebigen Standort ein neues Studienangebot einzurichten, sobald dort eine ausreichende Nachfrage ausgemacht wird. Das stark expansive Vorgehen der privaten Universitäten und der ehemaligen Ausgründungen der traditionellen Universitäten auf der

Suche nach zusätzlichen „Kunden“ hat zu einer unübersichtlichen Vielfalt an Ausbildungsorten der einzelnen Institutionen geführt. Insgesamt verfügen die Universitäten über 100 Campus oder kleine Zentren, an denen Lehre angeboten wird, und die beruflich orientierten Hochschulen über ungefähr 125 (CNAP 2003). Im Wettbewerb um die besten Studierenden werden jedes Jahr mehrere Millionen US\$ in Hochschulmarketing investiert.

Die Universitäten vergeben unterschiedliche akademische Abschlüsse, insbesondere den zweijährigen **Bachelor** (Bachiller), das vier- bis siebenjährige **Lizenziat** (Licenciado) sowie den auf das Lizenziat aufbauenden zweijährigen **Master-** (Magíster) und den **Dokortitel** (Doctor). Ein Promotionsstudium dauert in der Regel zwischen drei und fünf Jahren. Die Studienpläne grundständiger Studiengänge sind vergleichsweise rigide; sie sehen in der Regel nur wenige Wahlfächer vor, und Studienfachwechsel oder Hochschulwechsel sind in der Praxis im Wesentlichen nur unter den Privathochschulen möglich, da diese sich durch eine relativ laxen Anerkennungspraxis auszeichnen. Die traditionellen Universitäten und ihre Ausgründungen weisen eine besondere Stärke bei technischen, natur-, geistes- und erziehungswissenschaftlichen Studiengängen auf. Die neuen privaten Universitäten bilden insbesondere in den Sozialwissenschaften, Verwaltung, Betriebswirtschaft und Jura aus. Zudem werden Studiengänge in den Gesundheitswissenschaften vor allem von den neuen privaten Universitäten angeboten. Die großen CRUCH-Universitäten bieten allerdings qualitativ hochwertige Medizin-Studiengänge an und sind im Besitz der wichtigsten Universitätskrankenhäuser des Landes.

Als weitere Abschlüsse kennt das chilenische Hochschulwesen die **Ausbildungsnachweise für geschützte Berufe** (Título Profesional) und **technische Abschlüsse** (Técnico). Studiengänge, die zur Ausübung eines geschützten Berufs befähigen, haben eine mindestens vierjährige, in der Praxis normalerweise fünfjährige Dauer, und setzen teilweise einen Lizenziats-Abschluss voraus. Technische Ausbildungsgänge sind normalerweise nur zweijährig. Die Zertifikate für geschützte Berufe, die ein Lizenziat voraussetzen, können nur von den Universitäten vergeben werden (mit Ausnahme des Befähigungsnachweises zur Ausübung des Anwaltsberufs).¹

Die beruflich orientierten Hochschulen vergeben **vierjährige berufliche Abschlüsse** (Títulos Profesionales), die **kein Lizenziat** voraussetzen, und zudem **gehobene Techniker-Abschlüsse** (Títulos de Técnico de Nivel Superior). Technische Ausbildungszentren bilden ausschließlich für gehobene Techniker-Abschlüsse aus (zweijährige Kurzstudiengänge). Ein Übergang von einem Technischen Ausbildungszentrum zu einer beruflich orientierten Hochschule ist in der Regel genauso wenig möglich wie der Übergang von einer beruflich orientierten Hochschule an eine Universität. Auch Institutionen des gleichen Studienniveaus arbeiten normalerweise nicht zusammen, sondern stehen eher im Wettbewerb untereinander. Ausnahmen ergeben sich dann, wenn sich Institutionen verschiedener Ausbildungsniveaus in identischer Trägerschaft be-

¹ Zu den geschützten Berufen, deren Abschlüsse nur von den Universitäten vergeben werden dürfen, gehören der Architekt, Biochemiker, Zahnchirurg, Agraringenieur, Bauingenieur, Kaufmann, Forstwirt, Chirurg, Tierarzt, Psychologe und Pharmazeut sowie das Lehramt.

finden. Prinzipiell stellt aber jede einzelne Hochschule ein eigenes Studiensystem dar, das mit den Systemen der anderen Hochschulen inkompatibel ist.

Es gibt bislang nur wenige **Fernstudiengänge**, die vor allem von den traditionellen Universitäten im Norden Chiles angeboten werden. Daneben existieren **Abend- oder Wochenendkurse** (Programas Especiales), die es Personen mit Berufserfahrung ermöglichen sollen, einen Hochschulabschluss zu erwerben. Auch ein Großteil der Master- und Promotionsstudiengänge wird als Abendprogramm angeboten.

Über die Aufnahme eines Studienbewerbers an einer chilenischen Hochschule entscheidet in erster Linie sein Abschneiden in dem jährlich im Dezember stattfindenden landesweiten **Aufnahmetest**. Jede staatlich finanzierte Universität legte bisher fest, mit welchem Gewicht Teilprüfungen des Aufnahmetests in die Zulassung für einen bestimmten Studiengang einfließen. Seit 2001 gibt es eine heftige politische Diskussion um eine **Reform des Zulassungsverfahrens**, und in 2003 wurde vereinbart, bis 2005 als Übergangsphase erstmals seit 1967 mit einem modifizierten Test zu experimentieren („Prueba de Selección Universitaria, PSU“ statt bisher „Prueba de Aptitud Académica, PAA“). Der neue Test besteht aus zwei obligatorischen Prüfungen: erstens Sprache und Kommunikation und zweitens Mathematik. Darüber hinaus kann zwischen einem Schwerpunkt „Geschichte und Sozialwissenschaften“ oder dem Schwerpunkt „Naturwissenschaften“ gewählt werden.

Die **Kritik am bisherigen Zulassungsverfahren** bezog sich zum einen auf die hohen Ansprüche des Tests in Bezug auf mathematische Kenntnisse und Ausdrucksvermögen. Befürworter einer Reform argumentierten, die starke Gewichtung dieser zwei Aspekte habe in den Sekundarschulen zu einer Vernachlässigung anderer Fächer geführt. Des Weiteren waren Ergebnisse des Zulassungstests bislang nur für ein Jahr gültig. Das neue Testverfahren soll zukünftig den Vergleich von Ergebnissen aus unterschiedlichen Jahren ermöglichen, so dass in einem Jahr abgelehnte Bewerber sich nicht notwendigerweise im kommenden Jahr nochmals dem Test unterziehen müssen. In dem Gremium, das den neuen Test organisiert, sind nun neben den Vertretern der staatlich finanzierten Universitäten erstmals auch Vertreter der Privatuniversitäten und der Sekundarschulen beteiligt.

Rund drei Viertel der Schulabgänger eines Jahres unterziehen sich dem Zulassungstest für den Hochschulsektor. Da ungefähr 45 Prozent der Testteilnehmer bisher allerdings nicht die notwendige Punktzahl in Mathematik und Ausdrucksvermögen erreichten, qualifizierten sich in den letzten Jahren lediglich rund 70 000 Personen für die **Bewerbung um einen Studienplatz** an einer staatlich finanzierten Universität. In der Praxis bewarben sich dann sogar nur 50 000 Personen. Insgesamt bietet das Hochschulwesen heute mehr Studienplätze an, als es Absolventen des Zulassungstests mit einer ausreichenden Punktzahl gibt.

Seitdem der Staat einen Teil seiner Finanzmittel für die Universitäten danach verteilt, wie viele der 27 500 Studienbewerber mit den besten Ergebnissen des Zulassungstests sich an einer einzelnen Universität einschreiben (Aporte Fiscal Indirecto, AFI), orientieren sich auch die Privatuniversitäten bei der Vergabe ihrer Studienplätze an den Ergebnissen des Zulassungstests, obwohl sie dazu nicht verpflichtet sind. Die Vorgabe, dass für die 27 500 besten Absolventen des Zulassungstests ein Bonus an die aufnehmende Universität – in der Praxis fast aus-

schließlich staatlich grundfinanzierte Universitäten – gezahlt wird, ist seit Einführung des Tests unverändert geblieben. Repräsentierten die 27 500 Erstsemester 1990 noch 29 Prozent aller landesweiten Erstsemester, so machten sie 2001 nur noch 18 Prozent aus. Über ein Drittel des staatlichen **Finanzbonus für herausragende Erstsemester** fließt regelmäßig an lediglich zwei Universitäten. Das Finanzvolumen, das für die am Leistungsniveau der Erstsemester orientierten staatlichen Zuwendungen zur Verfügung steht, war 2002 leicht zurückgegangen auf unter 20 Mio. Pesos. Gleichzeitig war aber das Volumen der Grundfinanzierung für die staatlich finanzierten Universitäten auf rund 100 Mio. Pesos 2002 ausgeweitet wurde (Bernasconi/Rojas 2004, S. 173).

Die Zahl der Studierenden in **weiterführenden Studiengängen** (Master- und Promotionsstudiengänge) expandiert vor allem seit den späten 1990er Jahren: Sie hat sich zwischen 1998 und 2004 ungefähr verdreifacht auf über 18 000 Studierende. Seit Mitte der neunziger Jahre bieten auch die Privatuniversitäten weiterführende Studiengänge – vor allem auf Masterniveau – an. Sie unterrichten fast ein Drittel aller Studierenden in weiterführenden Studiengängen (vgl. auch Anhang 1).

Seit der großen Reform des Hochschulsektors durch die Militärregierung hat das **akademische Personal** der staatlich grundfinanzierten Universitäten keinen Beamtenstatus mehr. An den staatlich grundfinanzierten Universitäten gibt es heute sowohl Hochschullehrer mit Dauerstellen als auch Hochschullehrer mit befristeten Verträgen. Die Karrierestufen für Hochschullehrer auf Dauerstellen sind „Instructor“, „Profesor Asistente“, „Profesor Asociado“ und, als höchste Stufe, der „Profesor Titular“.

Das Lehrpersonal ist häufig nur in Teilzeit an den Universitäten tätig. An den privaten Universitäten und den beruflich orientierten Hochschulen ist der Anteil der Teilzeit-Dozenten besonders hoch, an letzteren praktisch der Regelfall. Die Vollzeit an den Universitäten beschäftigten **Dozenten** sind vielfach nebenberuflich auch als Dozenten an Privatuniversitäten tätig. Parallel zum Anstieg der Studierendenzahlen ist die Zahl der Dozenten an Universitäten und beruflich orientierten Hochschulen zwischen 1995 und dem Jahr 2000 um die Hälfte gestiegen. Im Durchschnitt verfügt aber lediglich rund ein Drittel der Hochschullehrer an diesen Einrichtungen über einen Magisterabschluss oder ist sogar promoviert (zum Anteil der Dozenten mit Magister- oder Dokortitel an den einzelnen Universitäten vgl. Anhang 1). Da die Universitäten ihre Forschungsaktivitäten ausbauen wollen, stellt die Weiterqualifikation ihres Personals gegenwärtig eine wichtige Zukunftsaufgabe dar.

Nachdem die Geistes- und Sozialwissenschaften unter der Militärregierung praktisch aus den Universitäten verdrängt worden waren, waren die wenigen **Forschungsaktivitäten** in Chile lange weitgehend auf die Naturwissenschaften beschränkt. Heute genießen das Promotionsstudium, die Drittmittelforschung und Veröffentlichungen in ausgewählten Zeitschriften einen hohen Stellenwert für das erwünschte Profil eines Vollzeitdozenten an einer Universität. Beispielsweise werden fünf Prozent der Finanzzuweisungen an die staatlich grundfinanzierten Universitäten auf der Basis von fünf **Leistungsindikatoren** vergeben, von denen drei das Profil des Lehrkörpers betreffen: erstens den Anteil der Vollzeitdozenten mit Magister- oder

Dokortitel, zweitens die Zahl drittmittelfinanzierter Forschungsprojekte pro Vollzeitdozent und drittens die Anzahl der Publikationen in ausgewählten Zeitschriften pro Vollzeitdozent.

Wichtiger **Drittmittelgeber** für Forschungsvorhaben ist der Nationale Forschungs- und Technologierat CONICYT. Er verwaltet unter anderem die wichtigste Programmlinie zur Forschungsförderung, den Nationalen Fonds für die Wissenschaftliche und Technologische Entwicklung (Fondo Nacional de Desarrollo Científico y Tecnológico, FONDECYT). Für die Auswahl von aus diesem Fonds zu fördernde Projekte kommt ein wettbewerbliches Peer Review-Verfahren zur Anwendung. Im Durchschnitt werden ein Drittel der jährlich rund 1 000 eingereichten Anträge für eine Förderung bewilligt. Einzelne Projekte erhalten durchschnittlich 20 000 US\$ im Jahr für einen Zeitraum von bis zu vier Jahren. Jeweils über 40 Prozent der geförderten Projekte entfielen in den letzten Jahren zum einen auf die Naturwissenschaften und zum anderen auf die Fachgruppe „Ingenieurwissenschaften und Technologie“.

Da der jährlich **auf der Basis von Leistungsindikatoren konkretisierte Teil des Grundetats** einer staatlich finanzierten Universität (5 % des Gesamtetats) im Folgejahr dann dem Grundetat zugeschlagen wird, wächst seine Bedeutung für die einzelne Universität mit den Jahren. Bereits Mitte der neunziger Jahre hatte eine der größten traditionellen Universitäten in privater Trägerschaft, die P. Universidad Católica de Chile, daher begonnen, ihren Dozenten Prämien für Veröffentlichungen in wichtigen Zeitschriften zu zahlen. Diesem Beispiel sind weitere Universitäten gefolgt, darunter sogar auch erste Privatuniversitäten, die nicht von den leistungsorientierten staatlichen Finanzzuweisungen profitieren (Bernasconi/Rojas 2004, S. 136). Bei der Einstellung neuer Lehrkräfte sind die Anforderungen heute deutlich gestiegen; renommierte Fachbereiche nicht nur aus den Natur-, sondern genauso aus den Geistes- und Sozialwissenschaften stellen vielfach nur noch promovierte Hochschullehrer ein.

Mit den Ansprüchen an den Lehrkörper der Universitäten sind auch die **Gehälter** der Dozenten gestiegen. Im Unterschied zu der Situation in den 1980er Jahren können die Dozenten von ihren Gehältern heute teilweise sogar sehr gut leben (Bernasconi/Rojas 2004, S. 137). Zum einen orientiert sich das Grundgehalt des Lehrkörpers sowohl an den staatlich als auch an den privat finanzierten Universitäten immer häufiger an Vergleichsgehältern anderer Universitäten oder der privaten Wirtschaft. Zum anderen gibt es an allen Universitäten zunehmend finanzielle Anreizsysteme für gute akademische Leistung, die sich teilweise auf bis zu 50 Prozent und mehr des Grundgehalts akkumulieren lassen. Auch das gesellschaftliche Ansehen einer akademischen Karriere und auch von Teilzeitstellen an den Universitäten hat sich auf diese Weise verbessert.

Als neue, bislang inexistente Typen von Universitätsdozenten charakterisieren Bernasconi/Rojas (2004, S. 138f.) den Hochschullehrer, der verschiedene Teilzeit-Beschäftigungen zu einer vollen Beschäftigung addiert und den **unternehmerischen Dozenten**. Der von den Universitätsdozenten lange gemiedene Kontakt mit dem privaten Sektor ist heute oftmals unumgänglich. Der unternehmerische Dozent arbeitet lediglich an einer Universität und wirbt daneben nationale und internationale Forschungsmittel ein, sitzt in Aufsichtsräten von Privatunternehmen und berät die Regierung und andere Organisationen. Auch wenn die lebenslange Beschäftigung an einer Universität weiterhin die Regel ist, so nimmt die **Mobilität der Uni-**

versitätsdozenten doch langsam zu. Viele Universitäten rekrutieren ihre Hochschullehrer mittlerweile aktiv aus dem Ausland.

Die **Qualitätssicherung** von Studium und Lehre befindet sich in Chile seit ungefähr einer Dekade in Einführung. Als in den neunziger Jahren in großer Zahl Privatuniversitäten gegründet wurden, wurden zunächst Zulassungsverfahren für diesen Hochschultyp entwickelt (vgl. Kap. 6). Anschließend wurden Zulassungsverfahren für weiterführende Studiengänge definiert und seit 1999 auf grundständige Studienangebote ausgeweitet. Zusätzlich begann man 2003, auch die staatlichen Universitäten und alle anderen zugelassenen Hochschulen als Institutionen zu akkreditieren. Bislang haben ungefähr 20 Hochschulen dieses Verfahren abgeschlossen.

Die **Akkreditierung** grundständiger und weiterführender Studiengänge befindet sich noch in einer Pilotphase und ist für die Universitäten freiwillig. Bislang sind nur rund zehn Prozent der über 2 000 existenten Studiengänge akkreditiert. Die Akkreditierung wird von zwei spezifischen **nationalen Kommissionen** organisiert: Die Comisión Nacional de Acreditación de Pregrado (CNAP) ist für grundständige Studiengänge zuständig. Daneben hat sie auch die institutionelle Akkreditierung von Hochschulen übernommen. Sie setzt sich aus 15 Wissenschaftlern zusammen. Das Akkreditierungsverfahren für grundständige Studiengänge umfasst eine Selbstbewertung durch die Studiengangs-Beteiligten, eine Begehung durch externe Peers zur Überprüfung des Selbstberichts und eine abschließende Stellungnahme des CNAP. Die Akkreditierung weiterführender Studiengänge liegt seit 1999 in der Verantwortung der CO-NAP (Comisión Nacional de Acreditación de Postgrado). Diese Kommission hat bislang jeweils über 90 Promotions- und mehr als 130 Masterprogramme akkreditiert.

Forschung wird vor allem an der Universidad Católica de Chile, der Universidad de Chile (beide in Santiago) und der Universidad de Concepción betrieben. Diese drei Universitäten haben während des 20jährigen Bestehens des staatlichen Forschungsförderungsfonds FONDECYT über zwei Drittel der zur Verfügung gestellten Mittel eingeworben. In jüngerer Zeit gewinnen aber auch die Universidad de Santiago und einige Privatuniversitäten im Forschungssektor an Bedeutung. Darüber hinaus existieren 16 so genannte **außeruniversitäre Forschungseinrichtungen**, die auch lehren. Die wichtigsten unter diesen Einrichtungen sind die Lateinamerikanische Fakultät für Sozialwissenschaften in Chile (Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales, FLACSO), das Zentrum für Bildungsforschung und -entwicklung (Centro de Investigación y Desarrollo de la Educación, CIDE) und das Lateinamerikanische Institut für Doktrin und Sozialwissenschaften (Instituto Latinoamericano de Doctrina y Estudios Sociales, ILADES) (zu diesen Einrichtungen Swope 1995). Sie sind nicht als Hochschulen anerkannt, haben aber Zugang zu den im Rahmen des FONDECYT zur Verfügung gestellten Forschungsmitteln. Seit 1990 haben sich die staatlicherseits in Forschung investierten Mittel auf über 40 Mio. Pesos (über 50 000 €) im Jahr 2002 vervierfacht.

Die demokratischen Regierungen haben sich zum Ziel gesetzt, allen ausreichend qualifizierten jungen Erwachsenen den Zugang zu Hochschulbildung zu ermöglichen. In diesem Zusammenhang ist das Finanzvolumen der **staatlichen Stipendienprogramme** zwischen 1990 und 2002 auf über 60 Mio. Pesos (knapp 80 000 €) ausgeweitet und damit verdreifacht worden

(bei einer Grundfinanzierung aller staatlich finanzierten Universitäten zusammen in Höhe von knapp über 100 Mio. Pesos). Im Einzelnen können Studierende folgende Finanzhilfen in Anspruch nehmen:

- „Rotationsfonds“, die von den einzelnen Universitäten organisiert und von der Regierung finanziell unterstützt werden, bieten bedürftigen Studierenden die Möglichkeit, zur Finanzierung der Studiengebühren einen **Kredit** aufzunehmen, der teilweise aus den Rückzahlungen der Absolventen dieser Universität gespeist wird (Fondo Solidario de Crédito Universitario). Seit 1990 ist die Zahl der Geförderten um ca. die Hälfte auf 110 000 im Jahr 2001 gestiegen. Die von der Regierung zur Verfügung gestellten Finanzmittel wurden im gleichen Zeitraum um zwei Drittel ausgeweitet (Bernasconi/Rojas 2004, S. 180). Auf diese Weise erhalten rund zwei Drittel der Studierenden an den 25 staatlich finanzierten Universitäten eine Studienförderung, die in der Praxis allerdings von weniger als der Hälfte der Stipendiennehmer zurückgezahlt werden kann.
- Das Bildungsministerium gewährt überdurchschnittlich guten Studierenden aus bedürftigen Familien sowohl für grundständige als auch für weiterführende Studiengänge **Stipendien** zur Deckung der Studiengebühren. Auf diese Weise wurden beispielsweise 2001 19 390 Studierende gefördert. Ein mit diesem System verbundenes Problem ist die Tatsache, dass es für die Universitäten einen Anreiz bietet, ihre Studiengebühren zu erhöhen, da sich die Stipendien an der Höhe dieser Gebühren orientieren.
- Des Weiteren können Studierende in weiterführenden Studiengängen mit hoher Einkommenserwartung (vor allem MBAs, Medizin, Wirtschaft) und Studierende in grundständigen Studiengängen, deren Familien wohlhabend genug sind, um die notwendigen Bankbürgschaften aufzubringen, auf eine durch die Regierung garantierte **Kreditlinie bei einer Bank** zugreifen (Crédito CORFO). Dieser Kredit ist bisher nur Studierenden an ausgewählten staatlich und privat finanzierten Universitäten zugänglich.

Ab 2006 werden erstmals Studierende aller Typen von akkreditierten Hochschulen von staatlichen Bankbürgschaften für Studienkredite profitieren können, also auch Studierende an beruflich orientierten Hochschulen (Institutos Profesionales de Educación Superior) und technischen Ausbildungszentren (Centros de Formación Técnica). Die Bürgschaften werden hochqualifizierten Studierenden aus bedürftigen Familien im Rahmen eines in seiner Höhe jährlich neu zu definierenden staatlichen Haushaltspostens verfügbar gemacht. Die verzinsten Studienkredite müssen 18 Monate nach Studienabschluss über 20 Jahre in Raten zurückgezahlt werden. Gleichzeitig werden die Familien motiviert, Sparpläne für das Studium ihrer Kinder anzulegen, indem der Staat eine extra Verzinsung auf diese Sparpläne gewährt.

- Doktoranden in akkreditierten Promotionsstudiengängen können ein Stipendium des nationalen Forschungs- und Technologierats CONICYT erhalten.
- Daneben stellt die chilenische Regierung für Master- und Promotionsstudierende aus anderen lateinamerikanischen Ländern über ihre Agentur für internationale Zusammenarbeit (Agencia de Cooperación Internacional, AGCI) spezielle Stipendien zur Verfügung.

Weiterbildungsstudiengänge werden als „Postítulo“-Studien bezeichnet und sollen zukünftig ausgebaut werden. Die **Fortbildung der Universitätsdozenten** wird von den einzelnen Universitäten organisiert und bislang wenig systematisch betrieben. In Zukunft soll das mit Weltbankunterstützung finanzierte Programm MECESUP II (vgl. das folgende Kap. 5) dazu beitragen, den Anteil promovierter Hochschullehrer und Wissenschaftler zu erhöhen.

5. Hochschulpolitik und Hochschulfinanzierung

Seit der neoliberal ausgerichteten Umgestaltung des öffentlichen Sektors durch die Militärregierung wird die Entwicklung der Universitäten vor allem durch einen **marktförmig organisierten Wettbewerb** um staatliche Finanzmittel und zahlungskräftige Studierende bestimmt. Die Hochschulpolitik wirkt nicht mehr direkt auf innerhochschulische Abläufe ein, sondern versucht lediglich über finanzielle Anreize bestimmte Entwicklungsprioritäten durchzusetzen.

Eine politische Initiative der demokratischen Regierung zur Reform des Hochschulgesetzes, die dem Staat wieder eine direkte Einflussnahme auf den Hochschulsektor ermöglichen sollte, war Anfang der 1990er Jahre gescheitert. Obwohl viele Vertreter der staatlich finanzierten Universitäten sich einen stärker interventionistischen Staat zurückgewünscht hatten, mussten die demokratischen Regierungen die von den Militärs 1980 gesetzlich festgeschriebene institutionelle Autonomie der Hochschulen und die grundsätzliche **Selbstregulation des Hochschulsystems** akzeptieren. Dies bedeutet, dass die Entwicklung des Hochschulwesens zu einem gewichtigen Teil durch die Summe einzelinstitutioneller Entscheidungen bestimmt wird und nur in begrenztem Umfang durch die staatliche Hochschulpolitik.

In den 1990er Jahren konzentrierten sich die hochschulpolitischen Aktivitäten der demokratischen Regierungen darauf, gravierende **Fehlentwicklungen** seit der Hochschulreform der Militärs zu **korrigieren**. Infolge mangelnder Alternativen wurden gleichzeitig die von den Militärs eingeführten Systemstrukturen ausgebaut und gefestigt. Im Einzelnen konzentrierte sich die Hochschulpolitik darauf, dem Wachstum privater Universitäten mit mangelnder Ausbildungsqualität entgegenzuwirken, die Information der breiten Öffentlichkeit über Studienangebote zu verbessern, die Wissenschaft und technologische Innovation sowie Promotionsstudiengänge auszubauen und die engen administrativen Vorschriften für diejenigen Universitäten zu lockern, die Teil der öffentlichen Verwaltung sind (vgl. Bernasconi/Rojas 2004, S. 193). Zudem wurden signifikante Mittel für Investitionen in universitäre Infrastrukturen und für akademische Aktivitäten in Bereichen von besonderem nationalem Interesse zur Verfügung gestellt.

Unter der Militärregierung waren die **öffentlichen Mittel für Hochschulbildung** in den 1980er Jahren drastisch reduziert worden. 1990 trug der Staat nur noch rund ein Drittel der Hochschulausgaben. Die demokratischen Regierungen haben die für die Hochschulbildung zur Verfügung gestellten Finanzmittel anschließend wieder deutlich ausgeweitet. Es wird geschätzt, dass die öffentlichen Ausgaben für Hochschulen während der neunziger Jahre real um über 70 Prozent gestiegen sind (OECD 2004, S. 207). Dennoch müssen auch diejenigen Universitäten, die jährliche Finanzzuweisungen vom Staat erhalten, bis zu über drei Viertel ihrer Ausgaben aus anderen Quellen finanzieren (vgl. Salas 2000, S. 23f.). Ca. 30 Prozent ihrer laufenden Kosten werden aus Studiengebühren getragen, und der Verkauf von Dienstleistungen und Kapitalrückflüsse aus Investitionen zusammen tragen ca. weitere 20 Prozent bei. Hinzu kommen zum Beispiel Einnahmen aus dem Angebot von Studiengängen im Ausland. Die chilenischen Universitäten nehmen im Ausland schätzungsweise 12 Mio. US\$ jährlich an Studiengebühren ein. Außerdem entstehen den Universitäten aus Auslandsengagements geschätzte mehr als 40 Mio. US\$ indirekte Einnahmen im Jahr (González 2003, S. 7).

Überdies können Unternehmen den Universitäten **Spenden** zukommen lassen und bis zu 50 Prozent dieser Spenden steuerlich absetzen. Über die unterschiedlichen Hochschultypen hinweg lag die Summe der privaten Spenden 2002 in einer Höhe, die mehr als neun Prozent der öffentlichen Ausgaben für den Hochschulsektor betrug. Um weiteres, auch ausländisches **Kapital** zu erschließen, können die privaten chilenischen Universitäten Anleihen (bonos) an der Börse in Santiago platzieren. Von diesem Instrument haben beispielsweise die traditionelle private Universidad de Concepción und die neue private Universidad Diego Portales Gebrauch gemacht. Letztere Universität hat ihre Genussscheine mit Hilfe der Weltbank an die Börse gebracht (González 2003, S. 37).

Das staatliche Hochschulbudget wird für die Grundfinanzierung der traditionellen Universitäten und für spezielle Förderprogramme eingesetzt. Über das Instrument der themenbezogenen Förderprogramme sind von den demokratischen Regierungen vor allem Maßnahmen zur Gewährleistung von **Chancengleichheit** beim Zugang zu Bildung und für die Einhaltung von **Mindeststandards** in Bezug auf Bildungsqualität finanziert worden. Zum einen wurden die finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten für Studierende ausgeweitet; Ende der 1990er Jahre wurde beispielsweise ein Viertel der gesamten öffentlichen Gelder für die Hochschulbildung für Individualstipendien ausgegeben. Des Weiteren wurden bereits unter den Militärs entwickelte landesweite Verfahren der Qualitätssicherung für den Universitätssektor ausgebaut.

Zur Unterstützung der beiden großen hochschulpolitischen Prioritäten „Chancengleichheit“ und „Qualitätssicherung“ war 1999 mit Hilfe von Weltbankmitteln das Programm **MECESUP** (Programa de Mejoramiento de la Calidad y la Equidad en la Educación Superior) aufgelegt worden. Im Rahmen dieses Programms stellten die Weltbank und der chilenische Staat zusammen insgesamt rund 241 Mio. US\$ für die Förderung von Projekten zur Verfügung (vgl. auch Kap. 1, S. 4). Mitte 2005 wurde das Anschlußprojekt MECESUP II mit einer Laufzeit bis 2011 bewilligt, für dessen erste dreijährige Phase rund 100 Mio. US\$ verfügbar sind. Übergeordnete Zielsetzung des Programms ist eine Effektivitätssteigerung beim Einsatz öffentlicher Mittel für die Hochschulbildung. In diesem Zusammenhang sollen Leistungsvereinbarungen zwischen dem Staat und den von ihm grundfinanzierten Universitäten eingeführt werden. Weitere Prioritäten von MECESUP II sind die Ausweitung der Zahl promovierter Hochschullehrer, die stärkere Unterstützung nationaler Promotionsprogramme und curriculare Reformen in Richtung auf eine verstärkte Lernerzentrierung.

Da die 16 in **staatlicher Trägerschaft** befindlichen **Universitäten** mit einem hohen Schuldenberg zu kämpfen haben, soll ihre **Verwaltung modernisiert** werden. Zu diesem Zweck ist die Einführung management-orientierter Steuerungsprozesse vorgesehen. Im Jahr 2004 wurde bereits eine entsprechende Arbeitsgruppe gebildet. Außerdem sollen die Universitäten zukünftig neue Satzungen erhalten (www.mineduc.cl/superior/politica.htm).

Unter die speziellen hochschulpolitischen **Prioritäten der gegenwärtigen Regierung** fällt daneben auch die Einführung eines Qualitätssicherungs-Systems für die Hochschulbildung (s. auch Kap. 4) und die Verbesserung der über den Arbeitsmarkt für Akademiker verfügbaren Information. Bislang ohne größere Erfolge sind Bemühungen zur gleichmäßigen Entwicklung der Universitäten in den verschiedenen Regionen Chiles und zur Internationalisierung der

Hochschulen verlaufen (Bernasconi/Rojas 2004, S. 78). Nur wenige Studierende verbringen während ihres Studiums ein Semester im Ausland, und in den Lehrplänen finden sich nur wenige internationale Inhalte. Die **Internationalisierung** wird heute aber als eine Säule der zukünftigen Entwicklung von Studium und Lehre angesehen. Zum Beispiel wird der Bologna-Prozess in Chile genau beobachtet. In Anlehnung an die Entwicklung in Richtung auf einen europäischen Hochschulraum hat man bereits auch in Chile einzelne Studiengänge neu strukturiert (González 2003, S. 11). Die bislang sehr inflexiblen Lehrpläne der Erststudiengänge sollen den Studierenden zukünftig mehr Optionen eröffnen, und zudem möchte man den Englischunterricht ausweiten. Unter dem Begriff der „Internationalisierung“ werden des Weiteren auch notwendige Umstellungen als Antwort auf die mit der Globalisierung einhergehenden Herausforderungen diskutiert. Beispielsweise macht man sich Gedanken darüber, wie die chilenischen Universitäten im Wettbewerb mit Anbietern von hochwertigen Online-Studiengängen oder Ausgründungen ausländischer Universitäten vor Ort bestehen können.

Die Entwicklung der Wissenschaften, neue Technologien und Innovation gelten heute offiziell als Schlüsselfaktoren für die zukünftige Entwicklung Chiles. Als Teil ihrer **Forschungspolitik** haben die demokratischen Regierungen Fonds für Forschung und Entwicklung eingeführt, die vom nationalen Forschungs- und Technologierat CONICYT verwaltet werden. Zwischen 1999 und 2002 wurde der Haushalt des CONICYT mehr als verdoppelt auf heute 60 Mio. US\$. Parallel hierzu ist der Anteil des Bruttoinlandsprodukts, der in Forschung und Entwicklung investiert wurde, von 0,5 auf 0,7 Prozent gestiegen. Der Staat trägt rund zwei Drittel dieser Summe bei, und 20 Prozent kommen von der Industrie.

In der Zuständigkeit des Planungsministeriums MIDEPLAN wird zudem das seit 1999 von der Weltbank kofinanzierte Projekt „Iniciativa Científica Milenio“ durchgeführt. Die „**Wissenschaftsinitiative Millennium**“ unterstützt universitätsübergreifende Zentren wissenschaftlicher Exzellenz mit fünfjährigen Förderungen sowie universitäre Schwerpunkte mit dreijährigen Förderzeiträumen. Wichtige Aufgabe der geförderten Projekte ist die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Zwei der Ende der 1990er Jahre eingerichteten vier **Zentren** wurden Anfang des Jahres 2005 für eine zweite fünfjährige Periode verlängert: das Zentrum „Grundlagenforschung und angewandte Forschung in der Biologie“ (P. Universidad Católica de Chile, Universidad Andrés Bello und Fundación Ciencia para la Vida) und das „Zentrum für wissenschaftliche Studien“, das von einem unabhängigen Forscher geleitet wird. Des Weiteren wurden Anfang 2005 acht **Schwerpunkte** bewilligt, fünf davon für einen zweiten Förderzeitraum. Drei der Schwerpunkte sind den Ingenieurwissenschaften zuzuordnen, jeweils zwei beschäftigen sich mit der Biologie oder der Ökologie, und ein Schwerpunkt ist mathematisch ausgerichtet.

6. Hochschulrelevante Gesetzgebung

Die chilenische Verfassung von 1980 legt fest, dass jede natürliche oder juristische Person das Recht hat, **Bildungseinrichtungen** einschließlich Hochschulen zu eröffnen und zu unterhalten. Private Universitäten müssen in der Rechtsform einer gemeinnützigen Körperschaft (Corporación sin fines de lucro) gegründet werden. Träger einer solchen Körperschaft können Individuen, Familien, Teilhaber oder Organe mit eigener Rechtspersönlichkeit sein. Die privaten Universitäten müssen vom Staat zugelassen werden.

Die Struktur aller Bereiche des Bildungswesens einschließlich der Hochschulbildung wird durch das **Organgesetz für Bildung** (Ley orgánica constitucional de enseñanza, Ley No. 18.962, LOCE) aus dem Jahr 1990 geregelt, das noch am letzten Tag der Militärregierung in Kraft trat. Es gibt unter anderem die Grundsätze für eine staatliche Anerkennung von Hochschulen vor und legt die spezifischen Merkmale unterschiedlicher Hochschultypen und Studienabschlüsse fest. Zudem setzte es einen nationalen Bildungsrat ein (Consejo Superior de Educación, CSE), der seitdem für die Qualitätskontrolle der Universitäten zuständig ist. Der Bildungsrat setzt sich unter dem Vorsitz des nationalen Bildungsministeriums aus Vertretern der verschiedenen Gruppen von Hochschulen und Forschungseinrichtungen zusammen (vgl. auch Kap. 9).

Während staatliche Universitäten per Gesetz als autonome Einrichtungen gegründet werden, müssen private Universitäten und beruflich orientierte Hochschulen in privater Trägerschaft eine **staatliche Zulassung** erwerben, bevor sie institutionelle und akademische Autonomie erhalten. Die staatliche Zulassung wird erst nach Durchlaufen einer so genannten Phase der Akkreditierung (Acreditación) gewährt, die eine enge staatliche Supervision umfasst: Im Anschluss an die grundsätzliche staatliche Akzeptanz eines Gründungsprojekts (Reconocimiento oficial) werden neu gegründete private Universitäten für die Zeit von maximal elf Jahren unter Aufsicht des nationalen Bildungsrats gestellt.

Im Zuge der Supervision zur Erlangung der **institutionellen Autonomie** müssen die jungen privaten Universitäten Selbstberichte verfassen, werden ihre Studierenden befragt und die universitäre Buchführung überprüft sowie Bewertungen von mit externen Akademikern besetzte Kommissionen vorgenommen. Eine erste Phase erstreckt sich über sechs Jahre. Bei einem zufrieden stellenden Verlauf kann die begutachtete Universität anschließend unmittelbar in die Autonomie entlassen werden. Gibt es allerdings während der ersten Phase Beanstandungen, kann die Begutachtung um bis zu fünf weitere Jahre verlängert werden. Auch nach letztendlichem Erhalt der Autonomie ist der Staat berechtigt, die offizielle Zulassung einer Universität vollständig rückgängig zu machen. In der Praxis ist die öffentliche Verwaltung zwar in der Regel selbst dann zögerlich, eine private Hochschule vollständig zu schließen, wenn die Studienbedingungen dort offensichtlich gegen das Hochschulgesetz verstoßen. Die Tatsache, dass bis 2002 insgesamt elf Privatuniversitäten die weitere Aufnahme von Studierenden untersagt worden ist, zeigt aber, dass der Staat durchaus eine gewisse Kontrollfunktion für den Sektor der privaten Universitäten ausübt. Im Jahr 2004 befanden sich beispielsweise zwei private Universitäten im Prozess der Schließung.

Sobald eine Universität die dauerhafte offizielle Zulassung erhalten hat, verfügt sie über **administrative Autonomie** und **akademische Freiheit** in Belangen von Forschung und Lehre. Die akademische Freiheit schließt die Auswahl der angebotenen Studiengänge, die Gestaltung der Lehrpläne und die Vergabe von Studienabschlüssen ein. Zudem können die Arbeitsbedingungen für Hochschullehrer (Gehälter und Karrierestufen) von jeder Universität selber definiert werden. Der Staat entscheidet aber verfassungsgemäß darüber, welche geschützten Berufe einen universitären Abschluss voraussetzen und welche weiteren Voraussetzungen für die Ausübung eines solchen Berufs erforderlich sind.

Zwei hochschulbezogene Gesetzesentwürfe befinden sich derzeit im **Gesetzgebungsprozess**. Ein erster Gesetzesentwurf bezieht sich auf die Qualitätssicherung durch freiwillige institutionelle und Studiengangs-Akkreditierung, die Zulassung von privaten Hochschulen und eine umfassende Information der Öffentlichkeit über Studienbedingungen an den unterschiedlichen Hochschulen. Ein weiterer Gesetzesentwurf bezieht sich auf eine verbesserte finanzielle Absicherung des Stipendiensystems für bedürftige Studierende. Zukünftig will der Staat Stipendien nur noch für ein Studium an solchen Universitäten finanzieren, die das freiwillige Akkreditierungsverfahren durchlaufen haben.

Traditionell entschied zu einem großen Teil die Mund-zu-Mund Propaganda über das Renommee einer Universität. Seit einigen Jahren wird aber ein für jedermann zugängliches **Online-Informationssystem** aufgebaut, das Daten über die Forschung, das Lehrpersonal, die Studierenden, die Finanzierung und natürlich auch das Studienangebot einer Hochschule enthält. Zudem gibt es jährliche Hochschulrankings, die unter anderem in Tageszeitungen veröffentlicht werden.

In Zukunft soll der **Schutz der Studierenden** und ihrer Familien auf dem nationalen Hochschulmarkt ausgeweitet werden, indem man die Möglichkeit schafft, die Hochschulen für das Nichteinhalten von „Ausbildungsverträgen“ sowie für missverständliche oder falsche Werbung zu verklagen. Des Weiteren soll es dem Bildungsministerium ermöglicht werden, die Zulassung einer Hochschule nicht nur wie bisher in ihrer Gänze, sondern auch teilweise – für einzelne Studiengänge oder Standorte – wieder zurückzunehmen. In Zukunft erhofft man sich von einer verstärkten Einschaltung der Gerichte in strittige Fälle einen hohen öffentlichen Druck auf die Universitäten, qualitative Mindeststandards einzuhalten.

Die **Anerkennung ausländischer Hochschulabschlüsse** wird in Chile generell von der Universidad de Chile durchgeführt. Das entsprechende Verfahren ist in einer Verordnung aus dem Jahr 1993 festgeschrieben (www.mineduc.cl/superior/reconocimiento.htm). Eine besondere Vorgehensweise wird notwendig, wenn ein Abschluss anerkannt werden soll, der Voraussetzung für die Ausübung eines in Chile geschützten akademischen Berufs ist und daher einem universitären „Título Profesional“ entsprechen muss. Derjenige Fachbereich der Universidad de Chile, der die entsprechende Berufsbefähigung vergeben kann, muss über die Anforderungen für eine Anerkennung entscheiden. Ausländer müssen ausreichende spanische Sprachkenntnisse nachweisen. Weist der Studienplan des im Ausland erworbenen Abschlusses größere Unterschiede zu den chilenischen Studienplänen auf, können in Ausnahmefällen

Anerkennungsprüfungen vorgeschrieben werden. Auch ein bis zu einjähriges Ergänzungsstudium kann zur Auflage gemacht werden.

Im Rahmen des **GATS** räumt Chile ausländischen Hochschulträgern die gleichen Rechte wie nationalen Trägern privater Hochschulen ein, fordert von ausländischen Trägern aber gleichfalls die Einhaltung der nationalen Qualitätsstandards und anderen Grundregeln.

Deutsche Staatsangehörige können sich mit einem gültigen Reisepass ohne Visum 90 Tage in Chile aufhalten. Wer in Chile einen Arbeitsvertrag in Aussicht gestellt bekommt, kann ein Visum beantragen (*Residentes sujetos a contrato*). Ein temporäres **Visum** wird für Personen ausgestellt, die in Chile investieren oder als Journalist arbeiten wollen (*Residentes temporarios*). Des Weiteren gibt es offizielle Visa und Studentenvisa, die nach einer bestimmten Aufenthaltsdauer in Daueraufenthaltsgenehmigungen umgewandelt werden können. Nach der polizeilichen Anmeldung erhalten Personen mit Visum eine im täglichen Leben immer wieder erforderliche Steuernummer (RUT).

7. Bedarf an zusätzlichen (ausländischen) Studienangeboten

Nachdem noch 1990 nur 15 Prozent der 18- bis 24jährigen Chilenen eine Hochschule (Universität, beruflich orientierte Hochschule oder technisches Ausbildungszentrum) besuchten, hat sich die **Studienbeteiligung** bis heute auf rund 30 Prozent verdoppelt (das entspricht knapp 600 000 Studierenden). Bis zum Jahr 2012 möchte die Hochschulpolitik jedem zweiten jungen Erwachsenen in der Altersgruppe zwischen 18 und 24 Jahren einen Studienplatz anbieten können (www.mineduc.cl/superior/politica.htm, Stand Januar 2005). Bei geschätzten zwei Millionen jungen Erwachsenen im Jahr 2012 würde dies einer Ausweitung der absoluten Studierendenzahlen um zwei Drittel gleichkommen. Somit kann ein hoher Bedarf an zusätzlichen Studienplätzen konstatiert werden.

Infolge des hohen sozialen Prestiges eines universitären Abschlusses wird der Anteil einer Alterskohorte, der ein Universitätsstudium nachfragt, mit steigendem sozialen Wohlstand weiter steigen. Für eine steigende Nachfrage speziell nach universitären Studiengängen spricht außerdem, dass der Ertrag eines Studienabschlusses auf dem Arbeitsmarkt trotz der drastischen Ausweitung des Angebots an Akademikern seit 1990 gestiegen ist. Der **Arbeitsmarkt** für Akademiker ist jüngeren Studien zufolge noch nicht gesättigt, und die Gehälter für Akademiker zeigen einen deutlicheren Anstieg als die für andere Arbeitnehmer (vgl. Bernasconi/Rojas 2004, S. 143). Ökonomischen Analysen zufolge ist der monetäre Ertrag eines Hochschulstudiums heute nur in wenigen Ländern Lateinamerikas höher als in Chile (OECD 2004, S. 205). Ein internetbasierter Beschäftigungsmonitor (www.futurolaboral.cl) informiert seit Anfang 2004 über den aktuellen Arbeitsmarkt für ausgewählte Berufsgruppen (vor allem technische und geschützte Berufe). Er enthält beispielsweise Informationen über Studienabsolventenzahlen und über Verdienstspannen der letzten Kohorten.

Trotz der hohen Studiennachfrage können allerdings in Chile nicht alle verfügbaren **Studienplätze besetzt** werden: Im Jahr 2000 beispielsweise waren an den 25 staatlich finanzierten Universitäten zwar 90 Prozent der verfügbaren Studienplätze belegt, an den privaten Universitäten blieb aber fast ein Drittel der Studienplätze unbesetzt (OECD 2004, S. 220f.). Dieser Sachverhalt wird weniger auf die Qualität des Studienangebots oder die Höhe der Studiengebühren an den privaten Universitäten, sondern vielmehr auf den begrenzten Zugang zu Stipendien für Studierende an privaten Universitäten zurückgeführt.

Im Jahr 2004 gab es an den Universitäten rund 370 000 Studierende in **grundständigen Studiengängen** (vgl. Anhang 2). Besonders häufig nachgefragt wurden Jura, das Lehramt für Sekundarschulen, Bauingenieurwesen, Verwaltung, Psychologie und Informatik. Knapp 1 000 Studierende nehmen jedes Jahr ein philologisches Studium auf. Es werden jährliche Studiengebühren ab ca. 600 000 Pesos (ca. 800 €) bis zu über 3 Mio. Pesos (ca. 4 000 €) erhoben. Die Nachfrage nach Lehramtsstudiengängen ist seit Ende der neunziger Jahre deutlich gestiegen, nachdem sich unter den demokratischen Regierungen die Lehrergehälter real ungefähr verdoppelt haben. Zudem ist auf dem Arbeitsmarkt ein steigender Lehrerbedarf zu verzeichnen, da in Chile sukzessive die Ganztagschule eingeführt wird (vgl. Casassus 2004, S. 785).

Auf dem Niveau **weiterführender Studiengänge** gab es an den Universitäten im Jahr 2004 fast 16 000 Studierende in Masterstudiengängen und über 2 200 Doktoranden (vgl. Anhang 3). Die **Masterstudierenden** konzentrierten sich auf die Wirtschafts- und Verwaltungswissenschaften sowie die Erziehungswissenschaften, die zusammen mehr als die Hälfte aller Masterstudierenden auf sich vereinigten. Es wurden – mit Ausnahme der Geisteswissenschaften – teilweise auch in den Masterprogrammen bei weitem nicht alle Studienplätze besetzt. Die Studiengebühren betragen zwischen ca. 700 000 Pesos (ca. 930 €) und bis zu über 6 Mio. Pesos im Jahr (knapp 8 000 €).

Auf der Ebene des **Promotionsstudiums** bilden die Naturwissenschaften nahezu die Hälfte der chilenischen Doktoranden aus (vgl. Anhang 3). Promotionsstudiengänge sind etwas teurer als Studienplätze in Masterprogrammen. Mit Abstand am teuersten sind die Promotionsprogramme in den Wirtschafts- und Verwaltungswissenschaften, in Kunst und Architektur (ab 3 Mio. Pesos bzw. 4 000 €) oder in den Rechtswissenschaften (ab 2,6 Mio. Pesos bzw. 3 500 €). Im Jahr 2004 wurden die in Promotionsprogrammen verfügbaren Kapazitäten nur in den Erziehungswissenschaften, den Geisteswissenschaften, der Medizin und den Rechtswissenschaften voll ausgeschöpft.

Hochschulpolitisch haben insbesondere Magister- und Promotionsstudiengänge einen hohen Stellenwert. Die nur geringe Verfügbarkeit **promovierter Wissenschaftler** wird als ein wichtiges Hemmnis für den gesellschaftlichen Modernisierungsprozess angesehen. Sie beeinträchtigt sowohl die Forschungs- und Entwicklungskapazität des Landes als auch das Qualifikationsniveau der Universitätsdozenten. Ende der neunziger Jahre erwarben im In- und Ausland zusammen jedes Jahr lediglich rund 110 Chilenen einen Dokortitel. Da die chilenischen Universitäten aber insgesamt über 3 000 Promovierte beschäftigen, wären entsprechenden Berechnungen zufolge alleine 150 Promotionen jährlich notwendig, um die ausscheidenden promovierten Hochschullehrer zu ersetzen. Um alle Hochschullehrerstellen, die durch Pensionierung frei werden, mit promovierten Wissenschaftlern nach zu besetzen, müssten sogar jährlich 500 Promotionen abgeschlossen werden (Bernasconi/Rojas 2004, S. 192). Die Kommission für die wissenschaftliche und technologische Forschung CONICYT verfolgt heute das Ziel, bis zum Jahr 2010 eine Zahl von jährlich 300 Promotionen zu erreichen.

Förderprogramme der chilenischen Regierung sehen spezielle Unterstützungen für den Aufbau von **Doppeldiplomprogrammen** mit ausländischen Universitäten und auch für die Einführung **gestufter Studiengänge** in Anlehnung an den Bologna-Prozess vor.

Die Gesamtzahl **chilenischer Studierender im Ausland** liegt Daten der UNESCO zufolge bei rund 5 000, was einem Anteil von rund einem Prozent an allen chilenischen Universitätsstudierenden im In- und Ausland entspricht. Die USA sind das mit Abstand wichtigste Zielland chilenischer Studierender im Ausland. Deutschland folgt nach Spanien und Argentinien an immerhin vierter Stelle der Zielländer (vgl. Tab. 3).

*Tabelle 3: Die 20 wichtigsten Zielländer chilenischer Studierender im Ausland
(Ranking nach Mittelwerten der Jahre 1998/99 bis 2001/02)*

Zielland	1998/1999	1999/2000	2000/2001	2001/2002
1. United States	1 264	n.v.	1 347	1 655
2. Spain	544	764	784	836
3. Argentina	559	n.v.	656	722
4. Germany	458	479	459	489
5. France	342	359	357	n.v.
6. United Kingdom	241	258	298	n.v.
7. Sweden	222	214	253	267
8. Australia	n.v.	178	196	n.v.
9. Belgium	113	118	119	n.v.
10. Cuba	5	6	155	239
11. Canada	79	105	n.v.	n.v.
12. Norway	87	84	65	n.v.
13. Switzerland	62	62	68	n.v.
14. Italy	52	44	65	n.v.
15. Holy See	50	n.v.	n.v.	n.v.
16. Netherlands	47	36	39	n.v.
17. Japan	31	32	41	38
18. Denmark	24	22	25	n.v.
19. Costa Rica	n.v.	n.v.	n.v.	19
20. Austria	17	20	17	n.v.

n.v.: Daten nicht verfügbar

Quelle: UNESCO Institute for Statistics, 2004,

<http://www.uis.unesco.org/TEMPLATE/html/Exceltables/education/FStudentsWorld.xls>.

Das **Auslandsstudium in den USA** zeigt in den letzten Jahren einen leicht rückläufigen Trend. Über die Hälfte der in die USA mobilen Chilenen nimmt dort an einem weiterführenden Studiengang teil (vgl. Tab. 4). Gegenüber dem Vorjahr hatte sich die absolute Zahl dieser Gruppe der in den USA studierenden Chilenen im Studienjahr 2003/04 um über zehn Prozent verringert. Bedauerlicherweise lässt sich auf der Grundlage der in den USA erhobenen Daten nicht zwischen Masterstudierenden und Doktoranden unterscheiden, und es ist auch keine Information zu den Fachgebieten verfügbar, in denen die chilenischen Studierenden in den USA eingeschrieben sind.

Tabelle 4: Mobile Studierende aus Chile in den USA

	2002/03		2003/04		Veränderung 02/03 - 03/04
	Absolut	In %	Absolut	In %	
Erststudierende	549	31,9	589	36,5	+7,4%
Graduierte	1 004	58,3	889	55,1	-11,5%
Andere	169	9,8	134	8,3	-20,7%
Gesamt	1 723	100,0	1 612	100,0	-6,4%

Quelle: Koh Chin, Hey-Kyung (Hg.) 2004 und 2005: Open Doors. Report on International Educational Exchange. New York: Institute of International Education.

Im Wintersemester 2003/04 studierten 538 Chilenen in **Deutschland** (Bildungsausländer) (vgl. Anhang 5). Damit halten sich rund zehn Prozent der mobilen chilenischen Studierenden in Deutschland auf. Knapp die Hälfte der Chilenen in Deutschland war 2003/04 in grundständige Studienangebote eingeschrieben – vor allem in den Sprach- und Kulturwissenschaften, insbesondere Germanistik und Romanistik. Unter den knapp 100 chilenischen Doktoranden in Deutschland promovierten alleine 14 in der Biologie und 10 in der Philosophie.

In **Großbritannien** studierten 2002/03 180 Chilenen, ganz überwiegend in weiterführenden Studiengängen (rund 90 %). Mit Abstand beliebteste Fächer waren die Wirtschaftswissenschaften und die Betriebswirtschaft. Daneben waren auch die Agrarwissenschaften und die Informatik, die Soziologie und die Erziehungswissenschaften von hoher Bedeutung (vgl. Anhang 6).

Wie die folgende Tabelle fünf zeigt, ist in Chile auch das **Ausländerstudium** relevant. Es studieren fast so viele Ausländer in Chile wie Chilenen an ausländischen Universitäten eingeschrieben sind. Chile ist ein beliebtes Studienland für junge Erwachsene vor allem aus Ländern in Nord- und Südamerika.

Tabelle 5: Ausländische Studierende in Chile nach Herkunftsregionen

Ausländ. Studierende	Gesamt	Süd- amerika	Nord- amerika	Europa	Asien	Ozeanien	Afrika
2000/01	3 477	1 890	968	439	139	34	7
2002/03	4 883	2 527	1 424	706	190	25	11

Quelle: UNESCO Institute for Statistics, 2005,
<http://www.uis.unesco.org/TEMPLATE/html/Exceltables/education/FStudentsWorld.xls>

In Bezug auf ausländische Studierende in Chile liegt **Deutschland** interessanterweise an achter Stelle der wichtigsten Herkunftsländer. Es liegt damit vor anderen europäischen Ländern wie Frankreich (9. Stelle), Spanien (13. Stelle) und Schweden (16. Stelle) (vgl. die folgende Tabelle 6).

*Tabelle 6: Die 20 wichtigsten Herkunftsländer ausländischer Studierender in Chile
(Ranking nach den Werten für 2002/03)*

Herkunftsland	2000/2001	2002/2003	Herkunftsland	2000/2001	2002/2003
1. United States	614	864	11. El Salvador	37	95
2. Peru	517	761	12. Mexiko	80	94
3. Argentinien	343	443	13. Spain	85	89
4. Bolivien	317	400	14. Cuba	70	87
5. Ecuador	250	309	15. Guatemala	23	86
6. Kolumbien	130	216	16. Schweden	60	84
7. Brasilien	156	191	17. Uruguay	59	63
8. Deutschland	108	178	18. Panama	35	53
9. France	58	142	19. Kanada	22	49
10. Venezuela	73	97	20. Paraguay	45	47

Quelle: UNESCO Institute for Statistics, 2005,

<http://www.uis.unesco.org/TEMPLATE/html/Exceltables/education/FStudentsWorld.xls>.

8. Präsenz, Profil und Kooperationen ausländischer Studienanbieter

Die zunehmende Präsenz ausländischer Studienanbieter hat in Chile in den letzten Jahren vermehrt öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Bislang gibt es kein offizielles Register ausländischer Hochschulen, die in Chile aktiv sind, aber eine aktuelle Studie des UNESCO-Instituts für Lateinamerika und die Karibik (Instituto de Educación Superior para América Latina y el Caribe, IESALC) vermittelt einen ersten Einblick (González 2003). Die Studie kommt zu dem Schluss, dass fast zehn Prozent der rund 400 000 chilenischen Universitätsstudierenden eine Einrichtung besuchen, die sich ganz oder teilweise in ausländischer Hand befindet.

Bereits 1988 wurde in Santiago die spanische **Universidad Internacional SEK** gegründet, die vor allem grundständige Studiengänge anbietet und heute knapp 700 Studierende hat (vgl. Anhang 1). Ihr Studienangebot umfasst die Fachgebiete Verwaltung und Handel, Kunst und Architektur, Sozial- und Erziehungswissenschaften sowie Recht. 42 Prozent der Dozenten haben einen Masterabschluss oder sind promoviert. Die Universität befindet sich in Trägerschaft der Colegio Internacional SEK Chile S.A., die wiederum von der spanischen Institución Internacional SEK unterhalten wird. Letzterer privater Bildungsträger wurde bereits 1892 in Spanien gegründet und unterhält außer in Spanien und Chile auch eine Universität in Ecuador.

Des Weiteren hat sich das US-amerikanische Bildungsunternehmen **Sylvan International Universities**, das sich kürzlich in Laureate International Universities umbenannt hat, im Jahr 2000 zunächst in eine der privaten, nicht staatlich grundfinanzierten Universitäten eingekauft (**Universidad de Las Américas**). Sylvan bzw. Laureate erwarb damals einen Anteil von 60 Prozent an dem einheimischen Universitätsträger Campus Mater S.A.. Heute ist die Universidad de Las Américas vollständig in der Hand von Laureate. Nachfolgend hat sich Laureate International Universities Anfang 2003 zusätzlich in die **Universidad Andrés Bello** – eine der größten und forschungstärksten unter den nach 1980 gegründeten privaten Universitäten – eingekauft, deren Wert auf Basis der eingehenden Studiengebühren zu diesem Zeitpunkt mit rund 62 Mio. US\$ taxiert wurde (González 2003, S. 36). Rechtlich kann nicht dagegen vorgegangen werden, dass eine gewinnorientierte ausländische Einrichtung Anteile an den per Gesetz gemeinnützigen chilenischen Universitätsträgern erwirbt. Dennoch verlangte die Vorsitzende des parlamentarischen Bildungsausschusses, dass diese Entwicklung eingehend untersucht werden müsse (González 2003, S. 37).

Die heute im Eigentum von Laureate International Universities stehende **Universidad de Las Américas** war 1989 gegründet worden. Sie ist an vier Orten im Großraum Santiago sowie in Concepción und Viña del Mar aktiv und hat insgesamt knapp 20 000 Studierende. Die Universität bietet im Bereich weiterführender Studiengänge lediglich einen Masterstudiengang in Erziehungswissenschaften an. Die Mehrzahl der von ihr ganz überwiegend angebotenen grundständigen Studiengänge kann auf allen sechs Campus studiert werden. Das Fächerspektrum umfasst sowohl Ingenieurwissenschaften als auch Recht, Psychologie, Veterinärmedizin, BWL und andere. Nur 27 Prozent der Dozenten wiesen 2004 den Abschluss eines Masterstu-

diengangs auf oder waren promoviert. Die Absolventen der Universidad de Las Américas erhalten einen vom „Rat der Rektoren Laureate“ ausgestellten Abschluss, der in allen Ländern anerkannt wird, in denen Laureate International aktiv ist. Außerdem werden in Zusammenarbeit mit den anderen Universitäten des Unternehmens Doppeldiplomierungen und voll anrechenbare Studiensemester im Ausland angeboten. Des Weiteren unterhält die Universität eigene Stipendienprogramme.

Mit der ebenfalls 1989 gegründeten **Universidad Andrés Bello (UNAB)** befindet sich heute auch diejenige private Universität zum Teil in ausländischer, kommerzieller Hand, die unter allen privaten Universitäten den größten Anteil besonders guter Absolventen des Hochschulauftakmetests und damit auch den größten Anteil der damit verbundenen finanziellen Zuwendungen des Staates auf sich vereinigen kann. Unter den neuen privaten Universitäten profitiert die UNAB am stärksten von der weltbankfinanzierten Forschungsförderungs-Initiative „Milenio“ zur Unterstützung wissenschaftlicher Exzellenz (vgl. Kap. 5 und www.unab.cl). Die UNAB hat sich das ambitionierte Ziel gesetzt, bis 2010 die drittstärkste Universität Chiles zu werden. Auf der Homepage der Universität stellt der chilenische Träger dar, man habe strategisch nach einem ausländischen Partner gesucht, um die anvisierte qualitativ hochwertige Expansion des Studienangebots und der Forschungsaktivitäten finanzieren zu können. Die UNAB weist sieben Fakultäten auf (Architektur und Grafik, Gesundheitswissenschaften, Wirtschafts- und Verwaltungswissenschaften, Recht, Ökologie und natürliche Ressourcen, Geisteswissenschaften und Bildung, Ingenieurwissenschaften sowie Zahnmedizin) und hatte 2004 rund 17 000 Studierende. 385 Studierende nahmen 2004 an einem der 25 angebotenen Master- und MBA-Studiengänge teil. 39 Studierende waren darüber hinaus in einen der vier noch jungen Promotionsstudiengänge (Biowissenschaften, Biotechnologie und Psychologie) eingeschrieben. Allerdings weisen auch an der Universidad Andrés Bello nur rund ein Drittel aller Dozenten den Abschluss eines weiterführenden Studiengangs oder eine Promotion auf.

Neben einer finanziellen Beteiligung an privaten chilenischen Universitäten sind ausländische Universitäten heute auch in Form eines **Angebots einzelner weiterführender Studiengänge**, vor allem MBAs, in Chile präsent. Als Beispiele nennt González (2003) einen MBA der Escuela de Negocios Española oder der Euromanagement, einen Master in Marketing und BWL der Escuela Superior de Estudios de Marketing de Madrid (ESEM) oder des Institute for Executive Development, IEDE, das auch einen Master in öffentlicher Verwaltung anbietet. Zudem bieten das Institute for Executive Development, IEDE, und die spanische Universidad de Lleida gemeinsam ein Promotionsstudium in der gehobenen Verwaltung internationaler Geschäftsvorgänge an. Des Weiteren wird ein Master in internationalen Menschenrechten in Kooperation der American University und der University of Utrecht durchgeführt. Außerdem ist die Queensland University mit verschiedenen grundständigen und weiterführenden Studiengängen und Englischkursen präsent. Die Universität Düsseldorf bietet zudem einen internationalen Kurs in digitaler Photogrammetrie an.

Das Angebot von **Online-Studiengängen** ausländischer Universitäten ist besonders unübersichtlich. Auf dem Niveau weiterführender Fernstudiengänge bieten die spanische Fernuniversität UNED, die Fernuniversitäten aus Israel und Katalonien, die Teleuniversität aus Que-

bec und die virtuelle Universität des mexikanischen Instituto Tecnológico de Estudios Superiores de Monterrey die qualitativ hochwertigsten Angebote an (González 2003, S. 27).

Auf der Ebene **kooperativ** zwischen chilenischen und ausländischen Universitäten **organisierter Studiengänge** wird besonders häufig mit europäischen, insbesondere spanischen Universitäten zusammengearbeitet. Die privaten Universitäten in Chile sehen in der Einrichtung neuer weiterführender Studiengänge in Kooperation mit renommierten ausländischen Universitäten eine Möglichkeit, das akademische Niveau ihrer Studienangebote zu verbessern. Die meisten der kooperativen Studiengänge sehen auch einen Dozentenaustausch vor.

Im Rahmen des DAAD-Programms **Aufbaustudiengänge mit entwicklungsländerbezogener Thematik** werden beispielsweise zwei Doppeldiplomstudiengänge unterstützt:

- der „Master in International Agribusiness“ der Universität Göttingen und der Universidad de Talca und
- der internationale Master Studiengang „Regional Development, Planning and Management“ der Universität Dortmund, der unter anderem in Kooperation mit der Universidad Austral de Chile (Valdivia) und der Universidad de Concepción durchgeführt wird.

Im Jahr 2001 hat die Universität Heidelberg in Santiago das erste Graduierten- und Weiterbildungszentrum einer deutschen Universität im Ausland, das so genannte **Heidelberg Center for Latin America**, eröffnet. Es hat die Rechtsform einer GmbH chilenischen Rechts. Seine Aufgabe ist, den Export der Studienpläne der Universität Heidelberg nach ganz Lateinamerika zu unterstützen. Erste Kooperationspartner vor Ort sind mit der Universidad Católica de Chile und der Universidad de Chile in Santiago die beiden größten und forschungstärksten traditionellen Universitäten Chiles. In Zusammenarbeit mit diesen Partnern und der Universität Heidelberg entwickelt das Heidelberg Center gebührenpflichtige Aufbaustudiengänge und Weiterbildungsseminare und führt diese dann unter anderem in den eigenen Räumlichkeiten durch. Von deutscher Seite sind über die Universität Heidelberg hinaus zum Beispiel auch Max-Planck-Institute an der inhaltlichen Gestaltung und Durchführung der Studienangebote beteiligt. Neben Aufbaustudiengängen und Weiterbildungsseminaren werden im Heidelberg Center Deutschkurse zur Vorbereitung von Studierenden und Wissenschaftlern auf Aufenthalte in Deutschland sowie internationale und interdisziplinäre Symposien zu ganz unterschiedlichen Themen angeboten. Die notwendigen Finanzmittel zur Unterhaltung des Heidelberg Center werden vom Baden-Württembergischen Wissenschaftsministerium, der Universität Heidelberg und dem DAAD gemeinsam aufgebracht.

Im Jahr 2004 bietet das Heidelberg Center einen einjährigen rechtswissenschaftlichen Masterstudiengang im Abendstudium und eine zweiwöchige Sommerschule „Medical Radiation Physics“ an. Diese beiden Studienangebote werden im Rahmen des DAAD-Programms zum Angebot deutscher Studiengänge im Ausland gefördert. Für den Masterstudiengang werden einmalige Studiengebühren in Höhe von 6 000 € erhoben. Daneben wird ein sechsmonatiger Zertifikatskurs „Rechtsstaat und Justizreformen“ durchgeführt. Mit Hilfe der rechtswissenschaftlichen **Studienangebote des Heidelberg Center** soll ein Gegengewicht zu der allgemeinen Dominanz der US-amerikanischen Interpretation des internationalen Rechts vor Ort

geschaffen werden. Die Weiterbildungsangebote des Heidelberg Center richten sich vor allem an Mediziner. Für die Zukunft wird das Angebot von zwei Aufbaustudiengängen „Medizinische Physik“ und „Urban Engineering“ diskutiert, und ein bereits einmal komplett angebotener Master in European Political Studies soll neu aufgelegt werden.

Im Rahmen des DAAD-Programms zum **Angebot deutscher Studiengänge im Ausland** wird neben den beiden genannten Studienangeboten des Heidelberg Center auch ein Studiengang „Master of Business Administration“ im Fach Energy Economics unterstützt. Dieses Studienangebot war in Kooperation der Fachhochschule Offenburg und der Universidad Técnica Federico Santa María, Valparaíso, entwickelt worden. Es soll im August 2005 erstmals Studierende aufnehmen.

Als eine erste über Chile hinausreichende Aktivität hat das Heidelberg Center kürzlich auf einer **Werbereise nach Brasilien** mit der Universidade Federal de Santa Catarina die Einrichtung eines Informationsbüros vereinbart. Demnächst sollen auch Kolumbien, Argentinien und Peru bereist werden, um dort Studieninteressenten und Hochschulpartner zu gewinnen.

Im Jahr nach der Eröffnung des Heidelberg Center hat auch das David Rockefeller Center for Latin American Studies der **Harvard University** ein Büro in Santiago eröffnet. Es ist Harvards erste eigene Auslandsrepräsentanz. Sie zielt aber, anders als das Heidelberg Center, lediglich darauf ab, die Mutteruniversität in Fragen regionaler Belange in Südamerika zu unterstützen; eigene Studienangebote sollen durch das Zentrum nicht entwickelt werden (<http://drclas.fas.harvard.edu/santiago/Objetivos.html>). Das Zentrum fungiert vielmehr als regionales Servicebüro zur Anbahnung und Unterstützung von Forschungsprojekten der Harvard-Hochschullehrer und von Studienaufenthalten der Harvard-Studierenden in Chile, Argentinien, Uruguay, Peru oder Bolivien.

Neben der Universität Heidelberg und der Harvard University unterhalten González (2003) zufolge auch folgende weitere US-amerikanische Universitäten Kontaktbüros in Chile: die University of California, die University of Michigan, Stanford University, die State University of New York, Tufts University (Boston) und die University of Wisconsin.

Im Oktober 2004 hat das DAAD-Informationszentrum in Santiago zusammen mit GATE-Germany bereits zum vierten Mal in Folge eine zweitägige **Hochschulmesse** ausgerichtet, die von mehr als 1 500 Interessenten besucht wurde.

Es sind aber nicht nur ausländische Anbieter in Chile aktiv, sondern auch die chilenischen Universitäten bemühen sich um eine strategische Präsenz im Ausland bzw. den **Export eigener Studiengänge**. Unter den traditionellen Universitäten hat zum Beispiel die Universidad Técnica Federico Santa María in Ecuador in das Angebot von Studiengängen investiert, und die Universidad de Chile unterhält ein Kontaktbüro in Washington. Unter den neuen privaten Universitäten hat die Universidad de Las Américas einen Sitz in Ecuador. Darüber hinaus ist die Universidad Santo Tomás an unterschiedlichen Investitionen in ganz Lateinamerika beteiligt (González 2003, S. 44f.).

Das Außenministerium unterhält über seine Generaldirektion für internationale Wirtschaftsbeziehungen, die unter der Bezeichnung „Pro Chile“ in allen Auslandsbotschaften vertreten

ist, mittlerweile ein Komitee für den Export von Universitätsdienstleistungen. In diesem Komitee wirken 30 Universitäten mit. Das Komitee hat zum Ziel, das Image Chiles als **Exporteur von Universitätsdienstleistungen** zu stärken, die Universitäten bei der Vorbereitung von Auslandsaktivitäten zu unterstützen und die Internationalisierung der chilenischen Universitäten im allgemeinen zu fördern. Zu diesem Zweck werden Handelsmissionen und Präsenzen auf internationalen Messen und Ausstellungen im Ausland unternommen, prospektive Studien erstellt und zudem Informationen auf einer entsprechenden Internetseite zugänglich gemacht (www.prochile.cl).

9. Zuständigkeiten und Ansprechpartner

Die chilenischen **Universitäten** können eigenständig über inhaltliche und organisatorische Aspekte kooperativer Studienangebote in Zusammenarbeit mit ausländischen Partnern und über die Verwendung der aus solchen Angeboten erwachsenden Einnahmen entscheiden. Innerhalb der staatlich grundfinanzierten Universitäten – mit Ausnahme der Universidad de Chile – müssen aber die **Leitungsgremien** (Junta Directiva) der Einrichtung eines neuen Studiengangs zustimmen. In den Leitungsgremien sind Regierungsvertreter, akademisches Personal und berufstätige Akademiker von außerhalb der Universität vertreten. Die Leitungsgremien sind für die Organisation und die Finanzpolitik der Universität sowie ihre akademische Entwicklung verantwortlich und entscheiden beispielsweise auch die über die Gehaltsstufen für die Mitarbeiter.

Der **Rektor** einer Universität wird von den Hochschullehrern gewählt und ist für exekutive Aufgaben zuständig. Er wird von Beiräten unterstützt, in denen neben einem Vizerektor auch Dekane und Vertreter des akademischen Personals mitwirken. Die Universitäten sind in **Fakultäten** gegliedert, die sich wiederum in Fachbereiche und Institute unterteilen. Auf Fakultätsebene gibt es Organe der akademischen Selbstverwaltung, denen von den Rektoren seit 1990 verschiedene Entscheidungsfunktionen übertragen worden sind (Bernasconi/Rojas 2004, S. 45). Das **Studienjahr** dauert in Chile von März bis Dezember.

Aufgabe der **Abteilung für Hochschulbildung DIVISUP** (División de Educación Superior) im **Bildungsministerium MINEDUC** (Ministerio de Educación) ist es, die Verfassungsvorgaben in Bezug auf Chancengleichheit und Lehrfreiheit zu wahren. Sie kann lediglich indirekten Einfluss auf die Entwicklung der Universitäten nehmen. Ihr wichtigstes Steuerungsinstrument ist das Verfahren für die Zuteilung öffentlicher Hochschulmittel an die Universitäten bzw. die Studierenden (in Form von Stipendien). Außerdem werden innovative Modellprojekte gefördert. Das Bildungsministerium verfügt über begrenzte Kompetenzen in der Wissenschafts- und Technologiepolitik.

Der 1990 ins Leben gerufenen **Bildungsrat CSE** (Consejo Superior de Educación) ist unter anderem für die offizielle Anerkennung privater Universitäten und der von ihnen angebotenen Abschlüsse zuständig. Der Vorsitz des Bildungsrats steht dem Bildungsminister zu. Darüber hinaus gehören dem Rat sieben weitere Mitglieder an: Je ein Repräsentant wird von den staatlich finanzierten Universitäten, den privaten Universitäten, den beruflich orientierten Hochschulen, dem Wissenschaftsrat zusammen mit dem Rat für Technologische Entwicklung und – als Relikt aus der Zeit der Militärregierung, an deren letztem Amtstag das dem CSE zugrunde liegende Gesetz in Kraft trat – auch von dem obersten Gerichtshof Chiles und den Streitkräften entsandt. Darüber hinaus haben die außeruniversitären Forschungseinrichtungen zwei Sitze.

Die chilenische **Rektorenkonferenz CRUCH** (Consejo de Rectores de las Universidades Chilenas) war 1954 gegründet worden, um eine Koordination unter den autonomen staatlichen Universitäten zu gewährleisten. Sie empfiehlt ihren 25 Mitgliedern Maßnahmen zur sinnvollen Abstimmung ihrer Aktivitäten und erstellt jährliche Pläne zur Forschungskoordina-

tion. Die Rektorenkonferenz hat fünf permanente Arbeitsgruppen. Eine dieser Arbeitsgruppen befasst sich speziell mit Belangen der internationalen Zusammenarbeit.

Die 16 in staatlicher Trägerschaft befindlichen Universitäten in Chile sind nicht nur Mitglied in der Rektorenkonferenz, sondern haben sich darüber hinaus 1993 zu einem Konsortium zusammengeschlossen (**Consortio de Universidades Estatales, CUE**), das der (finanziellen) Koordination und dem Informationsaustausch unter dieser Gruppe von Universitäten dient. Außerdem ermöglicht es den Studierenden zum Beispiel, ein Semester an einer anderen Universität innerhalb des Konsortiums zu studieren oder die Bibliotheken aller Partner zu nutzen. Die privaten Universitäten sind in einem eigenen Verband organisiert (Consortio de Universidades Privadas).

Die **Nationale Kommission für die wissenschaftliche und technologische Forschung, CONICYT**, wurde 1967 für die Entwicklung und Durchführung von Forschungsförderprogrammen (FONDECYT, FONDEF und FONDAP) gegründet. Sie untersteht dem Bildungsministerium, fördert auch den wissenschaftlichen Nachwuchs und die internationale Kooperation und bemüht sich um die Verbreitung wissenschaftlichen und technologischen Wissens. Die beiden **Akkreditierungsinstitutionen** für grundständige und weiterführende Studiengänge (**CNAP bzw. CONAP**) arbeiten in den Räumlichkeiten des CONICYT.

Als Ansprechpartner für die wissenschaftlich-technologische Zusammenarbeit kommt auch das **Außenministerium, MINREL**, in Frage (vgl. www.internationale-kooperation.de). Diesem Ministerium ist die chilenische **Agentur für Internationale Zusammenarbeit AGCI** (Agencia de Cooperación Internacional) zugeordnet, die die Durchführung internationaler Kooperationsprojekte unterstützt und beispielsweise auch die Vergabe von Stipendien für Studienaufenthalte chilenischer Studierender im Ausland organisiert.

Eine generelle Zuständigkeit für die internationale Kooperation liegt außerdem beim Planungsministerium **MIDEPLAN (Ministerio de Planificación y Cooperación)**. Dieses Ministerium führt die von der Welbank kofinanzierte „Wissenschaftsinitiative Millennium“ durch.

Kontaktinformation

Universitätssektor

**Bildungsministerium (MINEDUC),
Abteilung für Hochschulbildung (DIVISUP)**
Ministerio de Educación
División de Educación Superior
Alameda B. O'Higgins 1371
Santiago de Chile
Tel.: +56 (2) 3904 000
<http://www.mineduc.cl>

Nationaler Bildungsrat (CSE)
Consejo Superior de Educación
Marchant Pereira 844
Providencia, Santiago de Chile
Tel.: +56 (2) 3413 412 o. -413
Fax: +56 (2) 2254 616
<http://www.cse.cl/>

Rat der chilenischen Hochschulrektoren (CRUCH)

Consejo de Rectores de
Universidades Chilenas
Alameda 1371, Piso 4.
Santiago de Chile
Tel.: +56 (2) 696 4286
Fax: +56 (2) 698 8436
E-Mail: cruch@entelchile.net
<http://www.cruch.cl/>

Konsortium staatlicher Universitäten (CUE)

Consortio de Universidades Estatales
Moneda 673 Piso 8,
Santiago de Chile
Tel.: +56 (2) 664 0185 oder +56 (2) 638 288
E-Mail: maru@universidadesestatales.cl
<http://www.universidadesestatales.cl/cue/zona.asp>

**Akkreditierungskommission für
grundständige Studiengänge (CNAP)**

Comisión Nacional de Acreditación
de Pregrado
María Luisa Santander 572,
Providencia, Santiago de Chile
Tel.: +56 (2) 269 0223 – 269 0224 – 269 0225
Fax: +56 (2) 343 2549
<http://www.cnap.cl>

**Akkreditierungskommission für
weiterführende Studiengänge (CONAP)**

Comisión Nacional de Acreditación
de Postgrado
María Luisa Santander 572,
Providencia, Santiago de Chile
Tel.: +56 (2) 365 4431
Fax: + 56 (2) 365 4431
<http://www.conicyt.cl>

Forschung

Außenministerium (MINREL)

Ministerio de Relaciones Exteriores
Catedral 1143
Santiago de Chile
Tel.: +56 (2) 6794 719
Fax: +56 (2) 6984 722
E-Mail: Dipesp14@minrel.cl
<http://www.minrel.cl>

**Kommission für wissenschaftliche und
technologische Forschung (CONICYT)**

Comisión Nacional de Investigación Científica
y Tecnológica
Canadá 308,
Providencia, Santiago de Chile.
Tel.: +56(2) 3654400
Fax: +56(2) 6551396
<http://www.conicyt.cl/>

**Planungs- und Kooperationsministerium
(MIDEPLAN)**

Ministerio de Planificación y Cooperación
Ahumada 48 Piso 10
Santiago de Chile.
Tel.: +56 (2) 675 1400
<http://www.mideplan.cl>

Akademische Kooperation

**DAAD-Informationszentrum (IC)
Santiago de Chile**

Leiterin: Dr. Anne Sperschneider
Calle Esmeralda 650
Santiago de Chile
(im Goethe-Institut)
Tel. u. Fax: +56 (2) 462 1810
E-Mail: daad@entelchile.net
<http://www.daad.cl>

Heidelberg Center for Latin America

Leiter: Dr. Walter Eckel
Avda. Los Leones 1035
Providencia, Santiago de Chile
Tel.: +56-(2) 234 3466
Fax: +56-(2) 234 3781
E-Mail: heidelberg-center@heidelberg.tie.cl
<http://www.heidelberg-center.uni-hd.de>

Humboldt-Club de Chile

c/o Dr. Fernando E. Pimentel Müller
Pontificia Universidad Católica de Chile
Hospital Clínico
Marcoleta 367
Santiago de Chile
Tel.: +56 (2) 6863873
Fax.: +56 (2) 6382793
E-Mail: pimentel@med.puc.cl

**Agentur für internationale Zusammenarbeit
(AGCI)**

Agencia de Cooperación Internacional
Teatinos 950, piso 11
Santiago de Chile
Tel.: +56 (2) 3990 900
Fax: +56 (2) 3990 992
E-Mail: agencia@agci.cl
<http://www.agci.cl>

DAAD-Lektoren 2004/2005

Concepción

Sophie Dorothee von Werder
Universidad de Concepción
Departamento de Idiomas Extranjeros
Especialidad de Alemán
Casilla 82-C
Concepción
E-Mail: swerder@udec.cl

Santiago de Chile

Dr. Anne Sperschneider (IC)
Universidad de Chile
Kontaktdetails s. unter
DAAD-Informationszentrum Santiago

Talca

Andrea Cornelißen
Universidad de Talca
Programa de Idiomas
Campus Lircay
2 Norte 685
Talca
E-Mail: acornelissen@utalca.cl

Valdivia

Dr. Matthias Günther
Universidad Austral de Chile
Instituto de Filosofía
Casilla 567, Valdivia
E-Mail: Mguenther@uach.cl

Kulturelle Zusammenarbeit

Goethe-Institut

Leiter: Judith und Reinhard Maiworm
Calle Esmeralda 650
Santiago de Chile
Tel.: +56 (2) 462 1800
Fax.: +56 (2) 462 1802
<http://www.goethe.de/hs/sao>

Deutsch-Chilenischer Bund

Liga Chileno-Alemana
Leiter: Horst Jösch
Av. Vitacura 5875
Santiago de Chile
Tel.: +56 (2) 218 6583
Fax: +56 (2) 212 6474
E-Mail: dcbliga@dcbliga.cl
<http://dcbliga.cl>

Wirtschaftliche Zusammenarbeit

Pro Chile (Außenwirtschaftsförderung)

c/o Generalkonsulat von Chile
Kleine Reichenstr. 1/IV
20457 Hamburg
Tel.: +56 (40) 33 58 35
Fax: +56 (40) 32 69 57
E-Mail: prochile.hamburg@t-online.de
<http://www.prochile.cl>

Deutsch-Chilenische Industrie- und Handelskammer (CAMCHAL)

Cámara Chileno-Alemana de Comercio e Industria
Bernard Bauer
Casilla 19, Santiago de Chile 35
Büro: Avenida El Bosque Norte No. 0440, of. 601
Las Condes, Santiago de Chile
Tel.: +56 (2) 203 5320
Fax.: +56 (2) 203 5325
E-Mail: chileinfo@camchal.com
<http://www.camchal.com>

Entwicklungszusammenarbeit

Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ)

Leiter: Reinhard von Brunn
Federico Froebel 1776/1778,
Providencia, Santiago de Chile
Tel.: +56 (2) 223 4310
Fax: +56 (2) 223 8776
E-Mail: gtz-chile@cl.gtz.de
<http://www.gtz.cl>

Deutscher Entwicklungsdienst (DED)

Leiter: Ingo Heimfeld
Federico Froebel 1776,
Providencia, Santiago de Chile
Tel.: +56 (2) 223 4310
Fax: +56 (2) 223 8776
http://www.ded.de/DED_Lateinamerika

Politische Stiftungen

Friedrich-Ebert-Stiftung in Chile

Direktor: Yerko Quiroga
Darío Urzúa 1763
Santiago de Chile
Tel: +56 (2) 341 4040
Fax: +56 (2) 223 2474
E-Mail: feschile@fes.cl
<http://www.fes.cl>

Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) Länderbüro Chile

Fundación Konrad Adenauer
Director: Dr. Helmut Wittelsbürger
Enrique Nercaseaux 2381,
Providencia, Santiago de Chile
Tel.: +56 (2) 234 2089
Fax: +56 (2) 234 2210
E-Mail: fkachile@fka.cl
[http://www.kas.de/KAS in Chile](http://www.kas.de/KAS_in_Chile)

Hanns-Seidel-Stiftung

Leiter: Hartwig Meyer-Norbisrath
Nueva de Lyon 096, Oficina 401,
Santiago de Chile
Tel.: +56 (2) 335 5355
Fax: +56 (2) 233 4742
E-Mail: info@fhsla.net
[http://hss.de/HSS in Chile](http://hss.de/HSS_in_Chile)

Botschaften

Deutsche Botschaft Chile

Embajada de la Republica
Federal de Alemania
Las Hualtatas 5677
Ecke Cardenal Belarmino, Stadtteil Vitacura
Santiago de Chile
Tel.: + 56 (2) 4632500.
Fax.: +56 (2) 46325 25
E-Mail: central@embajadadealemania.cl

Botschaft der Republik Chile in Deutschland

Mohrenstraße 42
10117 Berlin
Tel.: 030/7 26 03-5
Fax: -20 64 96 46
E-Mail: cchilealemania@nikocity.de

10. Gesamteinschätzung

Die **Rahmenbedingungen** für einen Aufbau unternehmerisch orientierter Studienangebote oder auch für Ausgründungen deutscher Hochschulen sind in Chile ausgesprochen **günstig**. Die marktförmige Organisation des dortigen Universitätssektors und das **gute akademische Niveau** vor allem der staatlich grundfinanzierten Universitäten bieten geeignete Ausgangsbedingungen und vielfältige Ansatzpunkte. Zudem besteht von chilenischer Seite prinzipiell Interesse an einer Zusammenarbeit mit Deutschland und aktuell vor allem auch an einer **Anbindung an den Bologna-Prozess**. Die Präsenz ausländischer Hochschulen nimmt erst seit den letzten Jahren kontinuierlich zu. Des Weiteren ähneln die chilenischen **Studienstrukturen** den deutschen bzw. bewegen sich ebenfalls in Richtung Bologna.

Alle chilenischen Universitäten müssen einen großen oder – im Fall der privaten Universitäten – sogar den ganz überwiegenden Teil ihrer Kosten aus Studiengebühren decken. Über Höhe und Verwendung dieses Einnahmepostens können sie autonom entscheiden. Unter dieser Voraussetzung entwickeln sie ihr Studienangebot in enger Ausrichtung an der Nachfrage und vermarkten es ausgesprochen aktiv. Deutsche Hochschulen können von dieser **Markterfahrung** profitieren. Der chilenische Staat verlangt in Bezug auf Aktivitäten ausländischer Hochschulen im Land lediglich die Einhaltung institutioneller und akademischer Mindeststandards, die im Rahmen einer **freiwilligen Akkreditierung** nachzuweisen ist.

Bei der gemeinsamen Entwicklung von Studiengängen mit chilenischen Partnern kann sich deutschen Hochschulen ein großer inhaltlicher und organisatorischer Gestaltungsspielraum eröffnen. Für die chilenischen Universitäten haben derzeit die Modernisierung der **Lehrpläne** für grundständige Studiengänge und der Ausbau des **Angebots an weiterführenden Studiengängen** eine hohe Dringlichkeit. Entsprechende Projekte können zum Beispiel im Rahmen des Weltbank-kofinanzierten Programms MECESUP II unterstützt werden. Bei bisherigen Ausschreibungen unter diesem Programm wurden vor allem die 25 staatlich grundfinanzierten Universitäten und - im Bereich weiterführender Studienangebote - besonders die Natur-, Agrar- und Ingenieurwissenschaften, aber auch die Sozialwissenschaften berücksichtigt.

Die **Risiken** eines Auslandsengagements in Chile sind begrenzt, da die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen einen dauerhaft positiven Entwicklungstrend aufweisen. Zudem ist absehbar, dass die Nachfrage nach hochwertigen Studiengängen - insbesondere auf Master- und Promotionsniveau - mittelfristig deutlich steigen wird. Zwar fehlen vor Ort weitgehend deutsche Unternehmen, die qualifizierten Studieninteressenten **Stipendien** zugänglich machen könnten. Dafür verwendet der Staat aber konsequent einen wichtigen Teil seines Hochschulbudgets auf Stipendien und Kredite, die es guten, aber finanziell schwachen Absolventen des Hochschulzulassungstests ermöglichen, die Studiengebühren für das gewählte Studienfach aufzubringen.

Bei der **Auswahl eines chilenischen Partners** ist durch die Präsenz des Heidelberg Center und des DAAD-Informationsbüros vor Ort und das kontinuierlich im Ausbau befindliche, Internet-basierte staatliche Informationsangebot über die Universitäten eine ausgesprochen gute Hilfestellung verfügbar.

11. Literatur

- Arrau C., Fernando 2003: Deserción en la educación superior en Chile. (DEPE-SEX/BCN/Serie Informes No. 128). Santiago de Chile: Biblioteca del Congreso Nacional de Chile, Departamento de Estudios, Extensión y Publicaciones.
- Bernasconi, Andrés/Rojas, Fernando 2004: Informe sobre la educación superior en Chile: 1980 – 2003. (Estudios nacionales – IESALC/UNESCO). http://www.iesalc.unesco.org.ve/programas/nacionales/chile/infnac_cl.pdf.
- Bernasconi, Andrés/Gamboia, Marta 2002: La legislación sobre educación superior en Chile. (Estudios nacionales – IESALC/UNESCO). http://www.iesalc.unesco.org.ve/programas/legislacion/nacionales/chile/leg_cl.pdf.
- Bustos Obregón, Eduardo 2004: Diagnóstico y perspectivas de los estudios de posgrado en Chile. (Estudios nacionales – IESALC/UNESCO). <http://www.iesalc.unesco.org.ve/programas/postgrados/Informe%20Postgrado%20Chile.pdf>.
- Calderón M., Hugo 2004: Die chilenisch-deutschen Beziehungen: ein nicht ausgeschöpftes Potential. In: Imbusch, Peter/Messner, Dirk/Nolte, Dieter (Hg.): Chile heute. Politik, Wirtschaft, Kultur. (Bibliotheca Ibero-Americana, Bd. 90). Frankfurt am Main: Vervuert, S. 793 – 807.
- Casassus, Juan 2004: Das Bildungswesen in Chile. In: Imbusch, Peter/Messner, Dirk/Nolte, Dieter (Hg.): Chile heute: Politik, Wirtschaft, Kultur. Frankfurt am Main: Vervuert, S. 773 – 792.
- CNAP (Comisión Nacional de Acreditación de Pregrado) 2003: Documento de trabajo: Sedes de instituciones de educación superior en Chile. Arbeitspapier. Santiago: CNAP.
- Falk, Sabine/Waterkamp, Dietmar 2001: Leistungsauslese und sozioökonomisch bedingte Barrieren beim Übergang von der Sekundarschulbildung in die Hochschulbildung in Chile. In: Tertium Comparationis – Journal für International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft, 7(2001)1, S. 38 – 58.
- Gans, Paul/González, J. Ignacio 2004: Der chilenische Zensus von 2002 – erste Ergebnisse. In: Geographische Rundschau 56(2004)3, S. 56 – 58.
- González, Luis Eduardo 2003: Los nuevos proveedores externos de educación superior en Chile. Santiago de Chile: Instituto de Educación Superior para América Latina y el Caribe (IESALC).
- Hillebrand, Ernst 2004: Chile – Auf der Suche nach einem neuen Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell. (FES-Analyse). Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung. <http://library.fes.de/pdf-files/id/01915.pdf>.
- Hitzler, Petra 2002: Exportieren nach Chile. Bundesagentur für Außenwirtschaft (bfai): Köln.
- Imbusch, Peter/Messner, Dirk/Nolte, Detlef 2004: Chile – Land der Extreme, aber immer Modell. In: Imbusch, Peter/Messner, Dirk/Nolte, Dieter (Hg.): Chile heute: Politik, Wirtschaft, Kultur. Frankfurt am Main: Vervuert, S. 11 – 20.
- Lemaitre, M. José 2003: Antecedentes, situación actual y perspectivas de la evaluación y la acreditación de la educación superior en Chile. (Estudios nacionales – IESALC/UNESCO). http://www.cnap.cl/Documentos/articulos/Informe%20Unesco_en%20Cinda.pdf.

- Meentze, Angela 2004: Chile: Geschlechterverhältnisse zwischen Tradition, Modernisierung und Demokratisierung. In: Imbusch, Peter/Messner, Dirk/Nolte, Dieter (Hg.): Chile heute: Politik, Wirtschaft, Kultur. Frankfurt am Main: Vervuert, S. 171 – 189.
- Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) 2004: Reviews of National Policies for Education – Chile. Paris: OECD.
- Salas Opazo, Víctor 2000: La situación financiera de las universidades tradicionales en Chile. In: Estudios Sociales (2000)105, S. 19 – 49.
- Sattler, Tina 2004: Armut im Schwellenland Chile – Die Kluft zwischen Arm und Reich. Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. <http://www.kas.de/proj/home/pub/52/1/year-2004/dokument:id-5299/index.html>.
- Swope, John S.J. 1995: A New Higher Education Institution in Chile: Universidad Alberto Hurtado, S.J. In: International Higher Education, May 1995. <http://www.bc.edu>.